



*Magazin aus den Einrichtungen der Schwestern vom Göttlichen Erlöser
(Niederbronner Schwestern) – Provinz Deutschland und Österreich*

Nachhaltiges Wirtschaften

Wirtschaftlichkeit ist unverzichtbar, um zukunftsfähig zu sein. Verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln ist ein zentraler Baustein nachhaltigen und zukunftsfähigen Wirtschaftens. In der vorliegenden Ausgabe wollen wir dem nachgehen und anhand von Beispielen aus den Einrichtungen im Verbund der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) aufzeigen, wie die Verbindung von christlichen Werten und nachhaltigem Wirtschaften gelebt und gestaltet wird.

Anregung zum aktuellen Schwerpunktthema ist uns hierbei der Leitvers 9 aus unserem gemeinsam verbind-

enden Trägerleitbild, in dem es heißt: **„Wir wirtschaften mit Maß und Ziel, vorausschauend, nachhaltig und umweltbewusst. Wirtschaftlichkeit ist unverzichtbar. Sie steht im Dienst unseres Auftrags.“**

Am Sankt Vincentius Krankenhaus Speyer war die Freude groß, als Anfang 2023 die Zusage eines Fördermittelbescheids vom Land Rheinland-Pfalz in Höhe von 11,1 Mio Euro übergeben werden konnte (siehe Foto). Die Förderung dient dem Ausbau und der Modernisierung des Krankenhauses.

(► Fortsetzung Seite 5)

Nachhaltiges Wirtschaften	1
Editorial	2
Schwerpunktthema	
"Nachhaltiges Wirtschaften":	
Wirtschaftlichkeit ist unverzichtbar	3
Land fördert Ausbau des	
Sankt Vincentius Krankenhauses	5
Zukunft ist jetzt	6
Ein Konzept mit Maß und Ziel	7
Die Bedeutung der Nachhaltigkeit für an-	
gehende Kindergartenpädagogen	10
Nachhaltigkeit bewusst leben	11
Baumpflanz-Aktion	12
Pfiffige Ideen zur Weiternutzung	13
E-Ladesäulen am Kloster St. Josef	13
Nachhaltige Beispiele aus dem Theresianum	14
Ideenbörse „Nachhaltigkeit“	16
Studienreise nach Indien	18
Schulbildung in Zeiten der Wirtschaftskrise	20
Aus den Einrichtungen:	
Schwestern vom Göttlichen Erlöser	
Abschied vom Kloster St. Maria in Esthal	23
Gleichenfeier im neuen Seniorenzentrum	24
Kloster St. Josef	
Neue Klosterküche	25
Staffelübergabe am Kloster St. Josef	27
90 Jahre Brennrecht	29
TGE-gTrägergesellschaft	
St. Alfons im Wandel	30
Kindergarten Helio Tower „Mater Salvatoris“	
Neuer Kindergarten	31
Krankenhaus-Stiftung der Niederbronner Schwestern	
Anatomie in vivo	31
Wechsel im Vorstand	32
St. Theresien-Krankenhaus	
Vorstellung Mitarbeiter-Kampagne	33
Zukunft der Gesundheitsversorgung	34
St. Josefs Krankenhaus	
Balserische Stiftung	
Personalwechsel der Ärztl. Vorstände	36
Neue Chefarztin Dr. Tina Hoffmann	37
Verabschiedung Dr. Gilbert	38
Theresianum Alten- und Pflegeheim	
Neugestaltung des Aufenthaltsraumes	39
Heiteres und Besinnliches	39
Die letzte Seite	
Impuls zu den Farben des Regenbogens	40

Sie haben Anmerkungen oder Fragen an die Redaktion und das Herausgaberteam?

Dann schreiben Sie uns per E-Mail an mitgehen@tge-online.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

diese Ausgabe der *mitgehen* haben die Herausgeber unter den Schwerpunkt „Nachhaltiges Wirtschaften“ gestellt. Doch was bedeutet „Nachhaltigkeit“, ein Begriff, der von vielen Unternehmen als Wort des Jahres gekürt wird, von anderen wiederum als Unwort des Jahres „abgekanzelt“ wird? In vielen Einrichtungen der Provinz scheint nachhaltiges Handeln zu einer Unternehmensphilosophie geworden zu sein. Die mannigfachen Berichte nehmen die Ausgewogenheit der Umwelt, der Wirtschaft und der sozialen Aspekte mit in den Fokus ihres Handelns. Nachhaltigkeit stellt im betrieblichen Handeln somit nicht nur eine „Eintagsfliege“ in Form von einmaligen Aktionen dar, sondern ist geprägt von einem alternativlosen, konsequenten Ausrichten und verantwortungsvollen Handeln auf zukünftige Generationen hin.



Die *mitgehen* feiert mit dieser Ausgabe den 18. Jahrgang und ist somit „volljährig“ geworden. Volljährig kann man auch mit den Begriffen reif, erwachsen oder verantwortlich definieren. Diese synonymen Bedeutungen zeigen sich auch an der Vielseitigkeit der Beiträge aus fast allen Einrichtungen der Provinz, die sich an dieser Ausgabe beteiligt haben.

In eigener Sache:

Mit dieser Ausgabe verabschiedet das Herausgaberteam der Zeitschrift *mitgehen* ein langjähriges Mitglied, das die Kinderstube und die Jugend der *mitgehen* erlebt und begleitet hat, Herrn Dr. Jörg Breitmaier. Ihm gebührt Dank und Anerkennung für seinen großartigen Einsatz für die Gestaltung der *mitgehen* der vergangenen Jahre! Zudem verabschieden wir Sr. Sara Thiel als Mitherausgeberin. Sie wird sich einer neuen Aufgabe im Bereich der Kongregation widmen. Sie hat die *mitgehen* geprägt durch vielfältige Beiträge aus den regionalen, aber auch weltweit agierenden Schwesterngemeinschaften. Sie übergibt ihr Amt im Herausgaberteam an Sr. Sofie Lex. Und auch ich werde ab der kommenden Ausgabe ruhestandsbedingt im Herausgaberteam nicht mehr dabei sein. Mein Nachfolger im Kloster St. Josef, Herr Roman Salzer, wird dann auch meine Nachfolge im Herausgaberteam übernehmen. Im Sommer werden wir bei der nächsten gemeinsamen Herausgebersitzung mit den aktuellen, ehemaligen und neuen HerausgeberInnen offiziell in die neuen Funktionen übergeben und einführen.

Wir wünschen unseren NachfolgerInnen im Herausgaberteam der *mitgehen* unter der Redaktion von Friederike Grell weiterhin ein gutes Händchen in der Auseinandersetzung der aktuellen Themen in den Einrichtungen der Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser und ebenfalls viel Freude bei dieser schönen und kreativen Aufgabe. Lesen Sie mehr dazu in der kommenden Ausgabe im November 2023!

Ihr Stephan Spies

Wirtschaftlichkeit ist unverzichtbar – sie steht im Dienst unseres Auftrags

Ein Beitrag zum Spannungsfeld sozial-caritativer Einrichtungen in Bezug auf Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

In den Einrichtungen der Niederbronner Schwestern in Deutschland und Österreich arbeiten heute über 3.500 Menschen, die in den verschiedensten Bereichen für Andere da sind: die Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime, Schulen, Kindergärten, Tagungshäuser und sonstigen Einrichtungen führen damit das fort, was die Schwestern – beginnend mit der Gründerin Mutter Alfons Maria – von Anfang an leben wollten: Gottes nie endende Zuwendung und Barmherzigkeit für die Menschen erfahrbar werden zu lassen.



Über Jahre und Jahrzehnte waren aus dem Engagement und den oft zunächst kleinen Initiativen und Einsatzfeldern der Schwestern größere Strukturen und Einrichtungen gewachsen. Der Einsatz für die Menschen entwickelte sich auch fachlich weiter – es entstanden professionell organisierte Dienste und Einrichtungen. Und häufig übernahmen die Niederbronner Schwestern hierbei auch die Verantwortung für die Trägerschaft der Einrichtungen. Auf diesem Wege entwickelten sich die heutigen Einrichtungsstrukturen und komplexe Unternehmen entstanden. Und gerade im Kontext dieser Einrichtungen stellt sich die Frage: **Christlicher Auftrag und wirtschaftliches Handeln – wie passt das zusammen?**

Mit „wirtschaftlichem Handeln“ kann man das Bemühen umschreiben, die immer nur begrenzt zur Verfügung stehenden Ressourcen möglichst wirksam einzusetzen. Das Wirtschaftlichkeitsprinzip ist dabei ein rein formales, wertneutrales

Prinzip, das keine Aussagen darüber macht, welche Motive und Zielsetzungen verfolgt werden. Entscheidend wird somit die Frage, woraufhin wirtschaftliches Handeln ausgerichtet ist. Es geht hierbei um das gerade auch ethisch verpflichtende Prinzip des Haushaltens mit dem knappen Gütervorrat der Erde. Ein verantworteter Umgang mit den Schätzen der Erde ist gefordert – eine Verschwendung von Gütern und menschlichen Ressourcen widerspricht dem biblischen Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung. Stattdessen gilt es, wirtschaftliches Handeln für das Wohl der Menschen und ihre Bedürfnisse einzusetzen.

Das Trägerleitbild für die Einrichtungen der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) Provinz Deutschland und Österreich setzt hierzu im Leitbildsatz 9 folgende Vorgabe:

„Wir wirtschaften mit Maß und Ziel, vorausschauend, nachhaltig und umweltbewusst. Wirtschaftlichkeit ist unverzichtbar. Sie steht im Dienst unseres Auftrags.“

Trägerleitbildsatz Nr. 9

Das Kriterium der **Wirtschaftlichkeit** ist somit in Beziehung zu setzen mit dem caritativen Auftrag und zugleich zu konkretisieren. Der Auftrag einer caritativen Einrichtung umfasst sowohl den Aspekt der **Professionalität** als auch die Prägung durch **christliche Werte**.

In diesem Spannungsfeld von **christlichen Werten, Professionalität** und **Wirtschaftlichkeit** versuchen die Einrichtungen der Niederbronner Schwestern ihren Auftrag umzusetzen (siehe Grafik Seite 4).



Zur Anforderung der **Professionalität** ist dabei zunächst die Frage zuzuordnen „WAS tun wir?“

Am Beispiel eines Krankenhauses mit seiner komplexen Organisation wird deutlich, dass das, WAS zu tun ist, natürlich geprägt ist von der fachlichen Professionalität in den Bereichen von Medizin, Pflege, therapeutischem Arbeiten etc. Diese fachliche Kompetenz ist zwingend notwendig, um den jeweiligen Patienten fach- und sachgerecht zu helfen.

Beim Bezugspunkt der **christlichen Werte** gilt es zu fragen „WIE tun wir das, was wir tun?“

Das ist eine Frage, die in erster Linie auf die Menschen ausgerichtet ist, die in den Einrichtungen Hilfe suchen und erfahren. Am Beispiel des Krankenhauses ist es für die Patienten mit entscheidend, dass die notwendige fachliche Kompetenz begleitet wird von einer ganzheitlichen Sicht und einer ganzheitlichen Zuwendung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Patienten gegenüber. Fachkompetenz steht also nie alleine. Sie wird begleitet von der Kompetenz im Umgang miteinander, von Menschlichkeit, Wertschätzung und ganzheitlicher Zuwendung. Eine fachlich gute Versorgung und Behandlung soll so begleitet werden von einer Empathie im Umgang, bei dem z.B. schon der freundliche Gruß und ein Lächeln der erste Schritt sein kann.

Ziel ist es, dass in der Art und Weise, WIE unsere Einrichtungen arbeiten, eine Werteorientierung gelebt und fortgeführt wird, wie sie die Niederbronner Schwestern grundgelegt haben.

Christliche Werteorientierung und professionell umgesetzter Auftrag müssen gelebt werden – unter den realen Bedingungen unserer Gesellschaft und unserer Zeit. Es bedarf der Wirtschaftlichkeit, damit eine sozial-caritative Unternehmung auch gelingen kann. Im Rahmen eines verantworteten Wirtschaftens sind alle Rahmenbedingungen zu berücksichtigen, die das caritative Tätigwerden erst ermöglichen. Dazu gehören z.B. die gesetzlichen Vorgaben sowie die Regelungen zur Refinanzierung über die Sozialversicherungsträger oder aus öffentlichen Geldern. Wirtschaftlichkeit ist zur Erfüllung des caritativen Auftrags unverzichtbar, das bedeutet konkret: Eine Einrichtung ist wirtschaftlich, wenn sie kurz-, mittel- und langfristig mindestens ein ausgeglichenes Ergebnis erzielt. Dabei verzichtet der Träger auf Abgaben oder Dividenden. In dieser langfristig angelegten Perspektive ist auch eine grundsätzliche Gewinnorientierung unverzichtbar. Ein christliches Krankenhaus ist dabei jedoch seinem caritativen Selbstverständnis und dem Grundsatz der Gemeinnützigkeit verpflichtet. Anders als z.B. ein Krankenhaus in privater Trägerschaft muss eine kirchliche Klinik nicht die Ansprüche ihrer Geldgeber auf eine möglichst hohe Rendite des eingesetzten Kapitals befriedigen. Ein erwirtschafteter Gewinn bleibt in der Einrichtung und wird eingesetzt, um den zu Grunde liegenden caritativen Auftrag umzusetzen. Erzielte Erträge können wieder ins Krankenhaus investiert werden und kommen so Patienten und Mitarbeitern zu gute.

Damit kommen „**Maß und Ziel**“ wirtschaftlichen Handelns in den Blick. Nicht kurzfristige wirtschaftliche Erfolge stehen im Fokus, sondern eine wirtschaftliche Ausrichtung mit langfristiger Perspektive: so kann langfristig angelegter Erfolg entstehen, der auch die Themen **Nachhaltigkeit** und **umweltbewusstes Agieren** mit umfasst.

Wirtschaftliches Handeln und damit ein verantworteter Umgang mit den knappen Ressourcen der Erde müssen als ethische Verpflichtung gelten – gerade wenn es darum geht, den Auftrag einer sozial-caritativen Einrichtung umzusetzen. Wirtschaftlichkeit und caritative Menschlichkeit schließen sich nicht aus. Vielmehr muss in sozial-caritativen Einrichtungen die Dimensionen der „Professionalität“ und der „Christlichen Werte“ genauso im Blick behalten werden



wie die Dimension „Wirtschaftlichkeit“. Nur im Zusammenspiel dieser Spannungspunkte kann der caritative Auftrag verwirklicht werden. Auch in den Einrichtungen der Niederbronner Schwestern bleibt es bei diesem Ringen zwischen dem caritativen Auftrag und seiner konkreten Verwirklichung: Wirtschaftlichkeit ist unverzichtbar. Sie steht im Dienst unseres Auftrags.



Text: Dr. Wolfgang Schell,
Vorstand der Krankenhaus-Stiftung
der Niederbronner Schwestern
Fotos: Alexander Grüber

(► Fortsetzung Titelformat)

Land fördert Ausbau des Sankt Vincentius Krankenhauses

Daniel Stich, Ministerialdirektor im rheinland-pfälzischen Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit hat am 16. Januar 2023 einen Förderbescheid über insgesamt 11,1 Millionen Euro an den Vorstand der Krankenhaus-Stiftung der Niederbronner Schwestern, Träger des Sankt Vincentius Krankenhauses übergeben. Die Förderung dient dem weiteren Ausbau des neuen Bettenhauses A2 und der Umnutzung und Modernisierung von Haus A1.

Über den Dächern Speyers wurde der Förderbescheid übergeben (siehe Titelfoto dieser Ausgabe). Über den Förderbescheid i.H.v. 11,1 Mio Euro freuten sich auch die bei der Übergabe anwesenden Personen Monika Heidenmann (Pflegedirektorin), Daniel Stich (Ministerialdirektor im Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit), Dr. Wolfgang Schell (Vorstand der Krankenhaus-Stiftung der Niederbronner Schwestern), Bürgermeisterin Monika Kabs, Oberbürgermeisterin Stefanie Seiler, Peter Rompf (Referent Krankenhausfinanzierung), Klaus Diebold (Verwaltungsdirektor), Sr. Beata Maria (Kongregation der Niederbronner Schwestern), Dr. Cornelia Leszinski (Ärztliche Direktorin).

Dr. Wolfgang Schell, Vorstand der Krankenhaus-Stiftung, sagte: „Wir freuen uns, den Fördermittelbescheid des Landes jetzt in den Händen halten zu können und weiter an der Modernisierung und Ausbau unseres Krankenhauses zu arbeiten. Die Nachfrage nach unserem medizinischen Knowhow steigt seit Jahren. Mit der Erweiterung des Sankt Vincentius Krankenhauses von 219 auf 256 Betten sichern wir die medizinische Versorgung nicht nur in Speyer, sondern tragen zur Gesundheitsversorgung der gesamten Rhein-Neckar-Region bei.“

„Die wirtschaftliche Situation der Krankenhäuser ist weiterhin angespannt. Vor allem die finanziellen Herausforderungen, der Fachkräftemangel und die aktuelle Energiekrise sowie die Inflation treffen große und kleine Krankenhausstandorte hart. Um die Gesundheitsversorgung im Land zu stärken und die Versorgungsqualität der Patientinnen und Patienten langfristig zu sichern, ist es uns ein Anliegen, die Träger im Rahmen des Krankenhausinvestitionsprogramms als verlässlicher und starker Partner zu unterstützen. So auch hier im Sankt Vincentius Krankenhaus in Speyer mit einer Förderung von über 11 Millionen Euro für den Ausbau des Bettenhauses. Ich freue mich, heute die erste Rate über 8 Millionen zu überreichen und zudem einen Förderbescheid über 800.000 Euro zur Kompensation der Baupreissteigerungen“, sagte Daniel Stich, Ministerialdirektor im Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit.

Ziel der mehrjährigen Baumaßnahme ist der zusätzliche Ausbau des 4. Stockwerks im Bettenhaus A2, das erst im April 2022 offiziell eröffnet wurde. Patienten der Konservativen Orthopädie, der Inneren Medizin und der chirurgischen Kliniken werden im Neubau bereits heute auf vier Stationen therapiert, behandelt und gepflegt. Zusammen mit einer Aufstockung des Bettenhauses A1 entsteht nun im 4. Obergeschoss eine fünfte Station mit insgesamt 37 Betten in Ein- und Zweibettzimmern.

In der geförderten Baumaßnahme ebenso enthalten ist die Umnutzung

des früheren Bettenhauses A1. Hier entstehen neue Flächen für das Krankenhauslabor, modernste Therapieräume sowie zusätzliche Büros. Für die Aufstockung und den Ausbau seien insgesamt ca. 14,5 Mio Euro geplant, so Schell und ergänzt, „damit schaffen wir nicht nur für unsere Patienten, sondern auch für unsere Mitarbeiter ein attraktives Umfeld.“

Trotz der finanziellen Herausforderungen der letzten Jahre übernimmt die Krankenhaus-Stiftung der Niederbronner Schwestern einen Anteil der Gesamtinvestitionssumme i.H.v. ca. 3,4 Mio Euro. „In den letzten Jahren haben durchweg alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Krankenhauses gezeigt, wie wichtig und ernst wir die Gesundheitsversorgung der Menschen hier nehmen“, so Schell, „die heutige Investition sichert den Standort für die Zukunft.“

Text: Andrea Brönnner,
Sankt Vincentius Krankenhaus Speyer
Foto: Klaus Landry



Bei der Baustellenparty

Zukunft ist jetzt

Digitalisierung verändert Klinikalltag und verbessert die Versorgung

Nur zwei kurze Schriftzüge und ein großer Schritt Richtung digitale Zukunft: im St. Theresien-Krankenhaus Nürnberg wurden die Verträge für die Einführung der neuen digitalen Patientenakte unterzeichnet.

Der Geschäftsführer des St. Theresien-Krankenhauses, Dr. Michael Hitzschke, und der Geschäftsführer und Gründer der Advanova GmbH, Bastian Bleisinger, besiegelten mit ihren Unterschriften den endgültigen Abschied von der papiergebundenen Patientenakte und den Aufbruch in ein neues digitales Zeitalter im St. Theresien-Krankenhaus.

Die Einführung der digitalen Akte ist Teil des Digitalisierungsprogramms, das das Krankenhauszukunftsgesetz den deutschen Krankenhäusern auferlegt hat und das mit Geldern aus dem Krankenhauszukunftsfonds durch den Bund bzw. durch die Europäische Union (NextGenerationEU) und den Freistaat Bayern finanziert wird. Der Freistaat zeigt sich hier besonders großzügig und schießt dreißig Prozent der Gesamtfördersumme von 2.007.540 Euro für das St. Theresien-Krankenhaus zu – also 602.262 Euro. In anderen Bundesländern muss dieser Anteil von dreißig Prozent von den Kliniken allein aufgebracht werden.

Bis zum Ende dieses Jahres müssen die Kliniken aus elf sogenannten „Fördertatbeständen“ Digitalisierungsprojekte umgesetzt haben, die für sie am wichtigsten und dringlichsten sind. Im St. Theresien-Krankenhaus hat man sich entschieden, für den Fördertatbestand 2 "Digitale Patientenportale" und den Fördertatbestand 3 "Digitale Pflege- und Behandlungsdokumentation" Anträge für Fördermittel zu stellen und in die aufwendigen



Der Geschäftsführer des St. Theresien-Krankenhauses, Dr. Michael Hitzschke (links) und Advanova-Geschäftsführer Bastian Bleisinger bei der Unterschrift. Prokuristin Stefanie Rother und IT-Leiter Thomas Kment freuen sich, dass ihre monatelange arbeitsintensive Begleitung des Vergabeverfahrens nun zum Abschluss kommt. Foto: Anja Müller

und streng reglementierten Vergabeverfahren einzusteigen. Teilprojekte konnten schon abgeschlossen werden oder befinden sich in der Umsetzung. Denn der Zeitrahmen ist eng gesteckt. Sollten die selbstgewählten Projekte nicht bis 31.12.2023 umgesetzt sein, drohen Strafzahlungen für die Kliniken in Höhe von zwei Prozent von jeder Krankenhausrechnung.

Dank des Vertragsabschlusses mit Advanova wird die digitale Patientenakte nun rechtzeitig in den kommenden Monaten im St. Theresien-Krankenhaus etabliert. Das Unternehmen mit Firmensitz in Schwaig bei Nürnberg entwickelt und vertreibt die erste vollständig mobile und elektronische Patientenakte VMobil. Die Entscheidung für das Produkt VMobil ist im Rahmen einer formellen Ausschreibung unter Leitung einer Rechtsanwaltskanzlei gefallen.

Die Bedienung von VMobil ist intuitiv, schnell erlernbar und erfolgt auf mobilen Tablet-PCs mit Stifteingabe oder auch auf Desktop-PCs, Notebooks und Visitenwägen mit Maus und Tastatur. Zudem stehen für die wichtigsten Softwareanwendungen in der Klinik bereits passende Schnittstellen zur Verfügung.

Über den Fortgang dieses und weiterer Digitalisierungsprojekte informiert das St. Theresien-Krankenhaus in einem speziell dafür eingerichteten Blog auf der Klinikhomepage www.theresien-krankenhaus.de.



IT-Leiter Thomas Kment nimmt aus der Hand des Bayerischen Gesundheitsministers Klaus Holetschek den Förderbescheid des Landes Bayern entgegen. Foto: Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege

Text: Anja Müller



Schülerinnen und Schüler haben im Schulgarten des Bildungszentrums Gleiß ein Hochbeet mit Insektenhotel gebaut

Ein Konzept mit Maß und Ziel

Beispiele aus dem Bildungszentrum Gleiß zum nachhaltigen Wirtschaften

„Wir wirtschaften mit Maß und Ziel, vorausschauend, nachhaltig und umweltbewusst. Wirtschaftlichkeit ist unverzichtbar. Sie steht im Dienst unseres Auftrags.“ Leitvers 9 aus dem Trägerleitbild

Ein Beitrag, wie sich das Bildungszentrum Gleiß als kleine Schwester des Bildungscampus Kenyongasse Wien dieser Aufgabe stellt – ein Bekenntnis zum „Kleinen und Feinen“ und einer selbstbewussten Ausrichtung auf die Grundwerte der Kongregation!

Wie so oft, fängt vieles ganz klein an:

Als am 10. Juni 1895 das Kloster Gleiß mit drei Schwestern für den Betrieb eines Kindergartens gegründet wurde, konnte man nicht ahnen, dass knapp 130 Jahre später dieser Standort für diese Region mit 300 SchülerInnen als Bildungszentrum

Gleiß eine wesentliche Rolle in der Bildungslandschaft des Mostviertels in Niederösterreich spielt.

Und wie so oft ist alles relativ:

Während das Bildungszentrum Gleiß in dieser Gegend als einer der größeren Standorte gilt, ist er im Vergleich mit den großen Schul-Campusmodellen in Wien doch nur ein „kleiner Zwerg“ und gleichzeitig eine wichtige kleine Schwester des Bildungscampus Kenyongasse, im Sinne von Auftrag und Erfüllung der Ordensaufträge mit verschiedensten Schwerpunkten.

„Das Vergleichen ist das Ende des Glücks“ kann man immer wieder lesen, umso mehr brauchen wir daher in der Betrachtung der Bildungsstandorte der Kongregation in Österreich eine reflektierte Distanz, die

alle Vor- und Nachteile einordnet und auf den Grundauftrag der Kongregation ausrichtet: „Bildung – de fontibus Salvatoris“!

Wie „klein und fein“ darf man überhaupt sein, welche Vorteile bringt es und was ist trotz allem unabkömmlich?

Spätestens hier landet man beim Schwerpunktthema dieser Ausgabe der Zeitschrift *mitgehen*, beim Thema „Wirtschaftlichkeit“! Dieses Thema ist daher auch - oder besser gesagt - gerade deshalb für das BZ Gleiß von besonderer Bedeutung. Auch „klein und fein“ muss alles daransetzen, um wirtschaftlich sein zu können.

Das Motto *„Wir wirtschaften mit Maß und Ziel, vorausschauend, nachhaltig und umweltbewusst“* beschreibt einen Ansatz, der auf eine verant-

wortungsvolle und nachhaltige Wirtschaftsweise abzielt. Dieser Ansatz ist von großer Bedeutung, insbesondere für kleine „Unternehmen“, wie das BZ Gleiß, die oft begrenzte Ressourcen haben und dennoch erfolgreich und profitabel sein möchten.

Zuerst ist da die klare christlich geprägte Pädagogik, aber sehr schnell kommen dann Aspekte eines sinnvollen Ressourcenmanagements, die Verwendung umweltfreundlicher Materialien und die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben ins Spiel, die bei einer nachhaltigen Wirtschaftsweise berücksichtigt werden sollten.

Doch wie können kleine Unternehmen diese Anforderungen erfüllen und gleichzeitig wettbewerbsfähig bleiben? In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass kleine Unternehmen – genauso wie die großen – eine klare Strategie und Zielsetzung haben und diese auch konsequent umsetzen. Die Einhaltung von Nachhaltigkeitsstandards kann nicht nur ökologische und soziale Vorteile bringen, sondern auch zu wirtschaftlichen Erfolgen führen.



Das Bildungszentrum Gleiß

Für ein kleines Unternehmen bedeutet Wirtschaftlichkeit nicht nur, dass es in der Lage ist, seine Betriebskosten zu minimieren – nicht einfach bei einer zu erwartenden Verdoppelung der Energiepreise – und gleichzeitig seinen „Gewinn“ zu maximieren. Ein wirtschaftliches kleines

Unternehmen ist in der Regel ständig auf der Suche nach Synergien und Ausrichtung, ohne die ursprüngliche Aufgabe und die Stärken zu vernachlässigen oder überhaupt zu vergessen!

Aus der Serie „Was wir glauben, dass wir in Gleiß ganz gut können“ – hier einige Beispiele:

- **Sich um Kinder, Eltern kümmern** – und seit über fünf Jahren „betreuen“ wir auch die BewohnerInnen des „Betreuten Wohnens“ – ein Generationenprojekt, das kurz vor der nächsten Erweiterungsstufe steht – eine Finanzierungsstütze für den Standort.

- **PartnerInnen finden**, für die unsere Strukturen ein wichtiges Standbein werden, z.B.: die Umstrukturierung unseres Küchenbetriebes war eine wirtschaftliche Notwendigkeit, durch die Zusammenarbeit mit einem Betrieb aus der Umgebung haben wir die Kosten im Griff, aber auch Nachhaltigkeit und Ressourcen weiter im Blick (und die Hand darauf) – im Vergleich zu den anderen oft gängigen Lösungen von Gourmet und Goldmenü mit „Cook & Freeze“ Modell.

- **Schulentwicklung:** Die neue Ausbildungsschiene der Fachschule für Sozialberufe im Bereich der „Heimhilfe“ orientiert sich genau auf die händelringenden Anfragen am Arbeitsmarkt, auch unsere Mittelschule wurde zertifiziert mit dem „Berufsorientierungs-Gütesiegel“.

- **Inklusion:** Klarer Auftrag und ursprüngliche Sorge um Kinder. Wir sind für alle da, frei nach

Mutter Alfons Maria Eppinger – „unabhängig von deren Religion, Nationalität oder sozialer Stellung.“ All das braucht Einsatz und Begleitung und geht nicht von selbst.

- **Wir sind zertifiziert:** „Ökologische Schule“, „Gesunde Volksschule“, „Um-

welt/Wissen Schule“, „Klimabündnis-Schule“ usw. Alle schulischen Initiativen binden in vielen Kleinigkeiten auch den Betrieb mit ein, und fordern ein Miteinander.

- Wir nutzen **vielfältige Netzwerke und Synergien.**

Die Bildungsstandorte in Wien und Gleiß sind ständig „in Bewegung“, unterschiedlich, aber nur so können wir uns auch abheben mit unseren Angeboten, die es doch eigentlich auch kostenlos in den öffentlichen Schulen gibt, oft nur einige hundert Meter von unseren Häusern entfernt, und welche ebenfalls einen sehr guten pädagogischen „Job“ machen.

Die Balance zwischen „Dienst und Auftrag“ erfordert Zeit und Engagement.

„Maß und Ziel“ ist ein Konzept aus der Philosophie und Ethik, das darauf abzielt, dass Handlungen und Entscheidungen im Einklang mit bestimmten Prinzipien und Zielen stehen sollten. Es geht dabei um die Ausrichtung auf das Wesentliche und die Vermeidung von Übermaß oder Untermaß. Unser Konzept von Maß und Ziel muss laufend im Zusammenhang mit Ethik und der religiösen Verantwortung diskutiert und angepasst werden. Es geht dabei um die Frage, welche Handlungen und Entscheidungen im Hinblick auf bestimmte Werte und Normen angemessen und vertretbar sind.

Insgesamt geht es bei „Maß und Ziel“ also darum, dass Handlungen und Entscheidungen in einem ausgewogenen Verhältnis zu bestimmten Werten, Zielen und Normen stehen sollten und dass Übermaß vermieden werden sollte, um eine effektive und nachhaltige Umsetzung von Zielen zu erreichen.

„Im Dienst unseres Auftrages?“
Unser Auftrag ist das Betreiben ei-

ner Ordensschule in der Ausrichtung der Schwestern vom Göttlichen Erlöser. Insgesamt sehen wir unsere Aufgabe darin, den SchülerInnen eine ganzheitliche Bildung zu vermitteln, die nicht nur auf akademische Exzellenz ausgerichtet ist, sondern auch auf moralische und spirituelle Entwicklung, Gemeinschaft und soziales Engagement.

Im Allgemeinen umfassen unsere Aufgaben folgende Punkte:

Vermittlung von Bildung: Wir haben die Aufgabe, den SchülerInnen eine qualitativ hochwertige Bildung zu vermitteln. Sie soll den Schülern dabei helfen, ihre intellektuellen Fähigkeiten zu entwickeln und ihr Wissen und ihre Fertigkeiten zu erweitern.

Erziehung: Eine Ordensschule hat die Aufgabe, die Schüler nicht nur intellektuell, sondern auch moralisch, religiös und spirituell zu erziehen. Sie soll den Schülern dabei helfen, ihre Persönlichkeit und ihr Verhalten zu entwickeln und ihre Werte und Überzeugungen zu formen.

Förderung von Gemeinschaft und Solidarität: Eine Ordensschule hat die Aufgabe, eine Gemeinschaft zu schaffen, in der die Schüler Zusammenhalt und Solidarität erfahren und lernen, wie sie einander respektieren und unterstützen können.

Integration von Spiritualität und Glauben: Eine Ordensschule hat die Aufgabe, den Schülern die Grundlagen des Glaubens und der Spiritualität zu vermitteln und ihnen dabei zu helfen, ihr spirituelles Leben zu entwickeln.

Förderung der sozialen Gerechtigkeit: Eine Ordensschule hat die Aufgabe, die Schüler für soziale Gerechtigkeit zu sensibilisieren und ihnen dabei zu helfen, sich für die Rechte und Bedürfnisse anderer einzusetzen.

Engagement für die Gesellschaft: Eine Ordensschule hat die Aufgabe, die Schüler dazu zu ermutigen, sich



*Das Leitungs-Team vom Bildungszentrum Gleiß (Foto, v. l. n. r.):
Mag. Andreas Geiger (Fachschule); Stefan Rußmayr (Administration); Dipl.-Päd. Barbara Wildling (Volksschule); MMag. Martin Pfeiffer (Geschäftsführer); Karin Rögner (Hort); Schwester Oberin Sr. Henriette (Kongregation); Mag. Gottfried Bieringer-Hinterbuchinger (Mittelschule)*

für die Gemeinschaft und die Gesellschaft zu engagieren und dabei eine aktive Rolle zu spielen, um Veränderungen zu bewirken.

In jedem dieser Punkte liegen Stärken und gleichzeitig Herausforderungen. Diese gilt es zu nutzen, um den Standort immer neu zu positionieren und ins Spiel zu bringen. Um diesen Auftrag zu erfüllen, müssen wir „gut wirtschaften“ – in einem Strukturfeld wie Gleiß, wo alles noch etwas persönlicher, schneller, direkter, manchmal sensibler ist, gleichzeitig aber störungsanfälliger und natürlich personenzentrierter ist.

Hier schließt sich der Kreis

Unser Ressourcenmanagement bezieht sich auf die „effektive Verwaltung der begrenzten Ressourcen“, die uns zur Verfügung stehen.

Effektivität und Effizienz: Durch Konzentration auf die wichtigsten Ressourcen und Bereiche und durch ein effizientes Ressourcenmanagement können wir laufend und relativ schnell Prozesse optimieren. Derzeit wird z.B. für die Reinigung ein Hybrid-Modell geprüft zwischen internen und externen Personen.

Flexibilität: Durch eine gezielte Planung und laufenden Austausch mit der Leitung der TGE-Trägergesellschaft für die Einrichtungen der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) können wir als kleines Unternehmen schnell auf Veränderungen reagieren und uns anpassen.

Wettbewerbsfähigkeit: Inklusion, verschiedene Ausbildungszweige, Campusmodell, Umwelt- und Nachhaltigkeits-Schwerpunkte usw.: All das hilft uns, im Wettbewerb mit größeren Unternehmen zu bestehen.

Die Balance zwischen „Dienst und Auftrag“ erfordert Zeit und Engagement, was für kleine Betriebe mit begrenztem Personal und Zeitressourcen eine Herausforderung sein kann. Umso mehr gilt der Dank allen VerantwortungsträgerInnen, MitarbeiterInnen und Gremien, die sich dieser Herausforderung täglich stellen und gleichzeitig strategisch immer mitüberlegen, wie das „Klein und Fein“ auch wirtschaftlich gut gelingen kann.

*Text: Stefan Rußmayr,
Standortkoordinator BZ Gleiß und
Martin Pfeiffer,
Geschäftsführer BZ Wien und Gleiß*

Die Bedeutung der Nachhaltigkeit für uns als zukünftige KindergartenpädagogInnen

Nachhaltigkeit ist ein großes Wort, ein Wort, das die meisten von uns in Gesprächen, Diskussionen und mittlerweile auch in allen Fremdsprachen verwenden und thematisieren. Aber was bedeutet Nachhaltigkeit? Was genau hat es mit unserer Schule zu tun? Lassen Sie mich versuchen, diese Fragen zu beantworten. Laut Definition des Oxford English Dictionary kann Nachhaltigkeit entweder "die Verwendung von natürlichen Produkten und Energie ohne Schädigung der Umwelt" bedeuten oder "die Fähigkeit, für lange Zeit fortzufahren oder beibehalten zu werden".

Die BAFEP 7 bildet neue Generationen von KindergartenpädagogInnen aus. Wir lernen nicht nur theoretische Dinge, sondern lernen auch aus eigener Erfahrung und eines der wichtigsten Dinge, die ich aus der direkten Arbeit mit Kindern gelernt habe, ist die Verantwortung, die wir haben, wenn wir in dieses Arbeitsfeld gehen. Ohne anmaßend klingen zu wollen, unsere Aufgabe klingt ähnlich wie die von Prometheus: "Wir dürfen Menschen aus Ton formen und gestalten unsere eigene Zukunft, indem wir diesen Kindern beibringen, wie man „Mensch“ ist." Liebe zeigen ist ein großer Teil davon, nicht nur Liebe füreinander, sondern auch Liebe für diesen Planeten zu zeigen, für unser Zuhause. Hier kommen wir zurück zur Nachhaltigkeit. Wenn wir wollen, dass unsere Kinder sich um unseren Planeten kümmern, müssen wir ihnen zeigen, wie es geht. Deshalb trennen wir in unserer Schule unseren Müll nicht nur im Klassenzimmer, sondern auch in der Küche. Im Haushalts- und Sicherheitsma-

nagement erfahren wir, wohin unser Müll geht und warum. Im Fach „Kreatives Gestalten“ lernen wir, wie man etwas Neues aus etwas Altem macht, wie z.B. aus gebrauchten Joghurtbechern ein Bleistifthalter her-

zu tun, und gleichzeitig eine Generation schaffen, die sich der Umwelt stärker bewusst ist und sich um sie kümmert. Indem wir lernen, nachhaltig zu sein und lernen, was dieses Wort in der Schule bedeutet, können



Während der Ausbildung an der BAFEP werden kreative Upcycling-Produkte gestaltet.

zustellen ist. Wir lernen, wie man Dinge selbst herstellt, nähen Kleidung oder Spielzeug selbst, damit wir keine neuen Dinge kaufen müs-

Wir tragen mit etwas Kleinem dazu bei, die Zukunft der Menschheit zu verändern.

sen und alte Dinge wegwerfen, die noch auf eine andere Art und Weise verwendet werden können. Dieser Prozess wird Upcycling genannt. Indem wir all dies lernen und regelmäßig darüber diskutieren, wie wir in unserem Alltag nachhaltig und verantwortungsvoll handeln können, können wir Kindern durch unsere Arbeit beibringen, das Gleiche

wir den Kindern im Kindergarten dies weitergeben – wir erzeugen somit den so genannten Schmetterlingseffekt. Wir tragen dazu bei, mit etwas Kleinem die Zukunft der Menschheit zu verändern. Jetzt ist es an der Zeit über Nachhaltigkeit und die Verantwortung nachzudenken, die wir als Erwachsene haben, um gute Vorbilder für die nächste Generation zu sein. Vergessen wir nicht, dass auch die kleinsten Taten den Lauf unserer Zukunft ändern können – wir in Kenyon sind engagiert und mittendrin!

Text und Bild: Mia Sautter, Schülerin der BAFEP im Bildungszentrum Kenyongasse in Wien

Nachhaltigkeit bewusst leben

Beispiele aus der Kinderkrippe und dem Kindergarten St. Marien

Nachhaltigkeit – ein bedeutendes Wort, das uns besonders in den letzten Jahren immer häufiger in fast allen Bereichen unseres alltäglichen Lebens begegnet. Doch was bedeutet Nachhaltigkeit genau? Während wir im Alltagssprachgebrauch den Begriff u. a. mit Langlebigkeit und Umweltschutz verbinden, bezieht sich „nachhaltige Entwicklung“ auf den verantwortungsbewussten Umgang mit den endlichen Ressourcen unserer Erde und dabei die Bedürfnisse der Gegenwart so zu befriedigen, dass die Möglichkeiten zukünftiger Generationen nicht eingeschränkt werden. Da uns unsere Kinder besonders am Herzen liegen und wir ihnen später eine tolle Zukunft mit einer ebenso tollen Erde bieten möchten, hat Nachhaltigkeit einen besonders großen Stellenwert in der Kindertagesstätte des Haus St.

Marien. Schon von Anfang an sollen unsere Kleinsten den richtigen Umgang mit ihrer Umwelt erlernen und werden dabei tatkräftig von uns unterstützt.

Das 3-Säulen Modell der Nachhaltigkeit

Zentral im Drei-Säulen-Modell ist, dass alle Säulen gleichgewichtet und gleichrangig sind, da es auf der Vorstellung basiert, dass eine nachhaltige Entwicklung nur zu erreichen ist, wenn umweltbezogene, wirtschaftliche und soziale Ziele gleichzeitig und gleichberechtigt umgesetzt werden, wobei sich die verschiedenen Ziele gegenseitig bedingen. Auch unsere Kindertagesstätte achtet darauf, alle drei Aspekte der Nachhaltigkeit gemeinsam mit den Kindern umzusetzen.



Säule 1: Ökologie Die ökologische Nachhaltigkeit fordert dazu auf, die Umwelt einschließlich der natürlichen Ressourcen zu schonen (Endliche Rohstoffe). Ebenso steht Ökologie auch für einen bewussten Umgang mit der menschlichen Gesundheit und besonders die unserer Kinder. Gesundheitsschädliche Stoffe, etwa in Kosmetik oder Nahrungsmitteln, widersprechen einer ökologischen Nachhaltigkeit. Daher achten wir besonders darauf, ökologisch nachhaltige Produkte zu verwenden. So sollen unsere Produkte recycelbar sein und Naturkosmetik enthalten und keine Kunststoffe, welche die Haut der Kinder angreifen oder schädigen könnten. Ebenso steht die Vermittlung von Wissen über eine gesunde Wechselbeziehung von Pflanzen, Tieren und Menschen in unserer Einrichtung im Mittelpunkt.

Säule 2: Ökonomie Mit der Umwelt rücksichtsvoll umzugehen, effizient über knappe Ressourcen zu entscheiden und damit nachhaltig zu wirtschaften, nicht über die eigenen Verhältnisse zu leben – dies sind wichtige Punkte, die wir unseren Kindern mit auf den Weg geben möchten. Die Kinder lernen: Wasser und Papier zu sparen, sorgsam mit Licht und Heizung umzugehen, Energie zu sparen oder die richtige Trennung von Müll.



Säule 3: Soziales Globale soziale Gerechtigkeit und Verantwortung – bezogen auf gegenwärtig lebende und zukünftige Generationen – zeigen wir auf, indem wir darauf achten, allen Kindern die Chance zu geben, Einblicke in verschiedene Lernfelder zu geben, z. B. Frieden und Menschenwürde, Partizipation, Konflikte gewaltfrei lösen, multikulturelle und multireligiöse Feste feiern (z. B. Was ist die Fastenzeit im Christentum? Was ist die Fastenzeit im Islam?). Besonders wichtig ist uns dabei, von anderen Kulturen zu lernen.

Eine nachhaltige Entwicklung schont die Natur (Ökologie), erhöht die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft und sichert damit unsere Zukunft (Ökonomie) und sorgt für faire Lebenschancen für alle Menschen und das globale Miteinander (Soziales).

Text: Lorena Bajgora, Kita St. Marien, Neumarkt

Feiern und nachhaltig Gutes fürs Klima tun

Baumpflanz-Aktion zum 10-jährigen Jubiläum

Die beiden Gesellschafter des St. Josefs Krankenhaus Balserische Stiftung, die TGE-gTrügergesellschaft und die Balserische Stiftung, haben anlässlich des 10-jährigen Zusammenschlusses unseres Krankenhauses im letzten Jahr eine Spende über 5.000 Euro an den „Klimafairein e.V.“ übergeben. Der Verein hat es sich als Klimaziel gesetzt, „Eine-Million-Bäume bis 2030“ in der Region zu pflanzen. Dieses Ziel finden die Gesellschafter des Krankenhauses unterstützenswert.



Mithilfe der Spende konnten im März 1.000 Bäume im Gießener Stadtwald gepflanzt werden. Die Aktion stand unter dem Motto: „Gemeinsam Bäume pflanzen für ein gutes Klima.“ Hierfür traten rund 40 „Baumpflanzer“ aus der Mitarbeiterschaft des St. Josefs Krankenhaus Balserische Stiftung an, die an dem Tag tatkräftig mit angepackt haben, um die Pflänzchen in den Boden zu bringen.

Fachmännisch begleitet wurde die Pflanzaktion vom zuständigen Förster Ernst-Ludwig Kriep vom Liegenschaftsamt der Stadt Gießen. Auch die passenden Bäume hat er ausgesucht und bestellt, sodass am Pflanztag alles bereit war. Verschiedene Laubbäume wie Hainbuchen, Eichen, Elsbeeren und Flatterulmen werden nun hier wachsen. Stolz blickte die Belegschaft nach guten fünf Stunden auf ihr Werk und den selbst gepflanzten „Klimawald St. Josefs Krankenhaus Balserische Stiftung“. Alle waren sich einig: Die Arbeit hat sich gelohnt!

Bei der Pflanzaktion mit dabei war u.a. Michael Tuna, Vorstand der Balserischen Stiftung: „Gemeinsamer Einsatz für die Nachhaltigkeit und den Klimaschutz schweißt zusammen“, ist er sich sicher. „Die gemeinsame Pflanzaktion hat Spaß gemacht“, fand auch Geschäftsführer Andreas Leipert. „Vielen Dank an alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihre Beteiligung und an den Klimafairein für die tolle Organisation!“ Auch Bürgermeister Alexander Wright war vor Ort und hat Bäume gepflanzt. Ein Dank geht außerdem an die „jungen Helfer“, denn einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hatten ihre Kinder mitgebracht, auch sie packten tatkräftig mit an.

Text: Annina Müller, St. Josefs Krankenhaus Balserische Stiftung
Fotos: klimafairein

Weitere Informationen über den Verein und die Aktion:
www.klimafairein.de



Pfiffige Ideen zur nachhaltigen Weiternutzung

Dass nachhaltige Ideen ganz einfach sein können, zeigen einige pfiffige Beispiele aus der Praxis. So hat der Gärtner vom Kloster St. Josef in Neumarkt, Michael Kraus, aus einer alten Waschmaschine die ausgediente Waschtrommel in einen Brennkorb umfunktioniert. Auch ein alter Wasserboiler wurde in eine praktische Feuerschale umgestaltet. „Die neuen Wärmespender haben uns in der kalten Jahreszeit schon schöne Momente beschert. Bei der Weihnachtsfeier haben sie für ein stimmiges Ambiente gesorgt“, erzählt Kraus.

Und auch ein alter Baum auf dem Schwestern-Friedhof in Gablitz, der nach Sturmschäden gefällt werden musste, fand eine sinnvolle Nachnutzung: Spontan wurde bei den Baumfällarbeiten aus dem Baumstumpf eine praktische Sitzgelegenheit herausgesägt. „Der alte Baumstumpf lädt nun zum Verweilen ein und bietet Platz für Blumenschmuck“, weiß Sr. Klara zu berichten.

Text: Friederike Grell



Neue E-Ladesäulen am Kloster St. Josef

Eine Brücke zwischen Nachhaltigkeit und wirtschaftlicher Performance



Im Rahmen der Umbaumaßnahmen der Großküche (siehe Artikel Seite 25) wurde der Trafo erneuert und die Küche mit neuen Stromkabeln angeschlossen. Dies war eine einzigartige Möglichkeit, durch das Förderprogramm der Bayerischen Staatsregierung „Tourismus in Bayern - fit für die Zukunft“ vier E-Ladesäulen für das Laden der Akkus von E-Autos aufzubauen.

Nachdem Hotelportale bereits Filter eingebaut haben, die E-Autofahrern die Übernachtungsmöglichkeiten anzeigen, an denen sie gleichzeitig das Auto betanken lassen können, war für die Verantwortlichen des Klosterbetriebes klar, dass Brücken gebaut werden müssen zwischen Nachhaltigkeit und wirtschaftlicher Performance. Dies stellt ein weiteres Puzzleteil für die Generierung von Übernachtungsgästen im Klosters St. Josef dar. Eine Studie der Bayern innovativ GmbH weist den Einfluss der Ladeinfrastruktur auf die Zielauswahl beim Hotel von 71 Prozent nach. Für die Mitarbeitenden stellt sie einen kleinen Baustein bei der Mitarbeiterbindung und -gewinnung dar, während der beruflichen Tätigkeit das Auto laden zu lassen. Zehn Lademöglichkeiten für mobile Akkus sowie drei stationäre E-Ladepunkte für einspu-

rige Elektrofahrzeuge (z.B. Pedelecs) hält das Gästehaus schon längere Zeit vor und begünstigt den boomenden Fahrradtourismus in der Region. Mit diesen Investitionen trägt das Kloster St. Josef zu einem weiteren Ausbau der erforderlichen Lade-Infrastruktur und somit zu einer klimaneutralen Zukunft der Mobilität bei.

Text: Stephan Spies



Nachhaltige Beispiele aus dem Theresianum

Wir achten seit Jahren auf einen effizienten Einsatz aller Ressourcen und prüfen vor allen unternehmerischen Entscheidungen nicht nur die finanziellen Konsequenzen, sondern gleichzeitig auch die soziale und ökologische Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit ist für uns nicht nur ein theoretischer Begriff, sondern vielmehr die praktische Umsetzung vieler kleiner Schritte und Maßnahmen im Alltag.

So ist beispielsweise der Trinkwasserverbrauch in unserem Alten- und Pflegeheim Theresianum durch viele verschiedene Einsparmaßnahmen seit Jahren rückläufig. Während der Trinkwasserverbrauch im Jahr 2010 noch bei rund 13.000 m³/a lag, liegt der Verbrauch aktuell noch bei knapp über 8.000 m³/a. Das entspricht einer Einsparung von annähernd 40 %, bzw. rund 14.000 € weniger Kosten für Trinkwasser und Abwasser im Jahr 2022 gegenüber dem Verbrauch im Jahr 2010!

In den letzten 5 Jahren lag der prozentuale Anteil des Theresianums ggü. Vergleichswerten (aus der VDI 3807, Blatt 3) bei nur 45%! Ein Vergleich mit Krankenhäusern liegt näher als mit Wohnungsbau, o.ä. aus diesen Tabellen. Im direkten Vergleich des Theresianums mit den Durchschnittswerten ähnlicher Nutzungen entspricht dies einer Kosteneinsparung von mehr als 25.000 € im Jahr 2022!

Jahr	Theresianum	VDI 3807	Prozentualer Anteil
2018	160	323	49 %
2019	147	323	45 %
2020	146	323	45 %
2021	141	323	44 %
2022	140	323	43 %
Durchschnitt	147		45 %

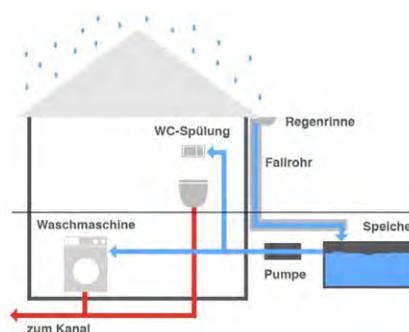
Screenshot Vergleichswerte [Liter/(Betten*Tag)] des Theresianums und der VDI 3807

Folgende Maßnahmen haben zur Wassereinsparung beigetragen:

- Gartenbewässerung mit Regenwasser
- Einsatz von wassersparenden Armaturen und Geräten (Bsp. Spülmaschine in der Küche)

Regenwassernutzung

Im Rahmen der Neubauplanung im Jahr 2008 wurde im gesamten Gebäude eine Regenwassernutzung für die Bewässerung der Außenanlagen installiert. Damit wird das Regenwasser auf den Dächern aufgefangen und einer Zisterne im Boden gespeichert. Mit einer Pumpe wird das Regenwasser über das Rohrnetz der Bewässerung für die Außenanlagen zugeführt.



Skizze mit dem Kreislauf der Regenwassernutzung¹

Weitere technische Anlagen in unserer Einrichtung tragen zur Einsparung von Ressourcen bei:

- Blockheizkraftwerk mit 62 kWel/102 kWth und ein Gas-Brennwertkessel mit 790 kW
- Eine kontrollierte Wohnraum Be- und Entlüftung mit Wärmerückgewinnung von 90 %
- Kühldecken, die über Brunnenwasser gespeist werden und für ein angenehmes Raumklima sorgen
- Photovoltaik-Anlage mit 19,98 kWp auf dem Flachdach

Das Gesamtbauwerk des Theresianums weist nach Darlegung im Energieausweis einen Energiebedarf von 63,8 kWh (m²-a) aus. Neben Photovoltaik auf dem Dach besitzt das Theresianum ein eigenes Blockheizkraftwerk; alle Fensterscheiben sind in Dreifach-Wärmeschutzisolierverglasung ausgeführt und die Eisfreihaltung der Tiefgaragenrampe funktioniert mittels Brunnenwasser.

Wir tauschen Schritt für Schritt die bisherigen Leuchten im Haus gegen durchgängige LED-Beleuchtung aus. Kontrollierte Wohnraumbelüftungsanlagen, Wärmerückgewinnung in der Küche und die Verwendung von speziellen Beleuchtungsmitteln sorgen für zusätzliche Ressourceneffizienz. Maßnahmen zur Abfall-, und Emissionsreduzierung werden kontinuierlich durchgeführt. Im Abfallkonzept wird auf die unterschiedlichen Problemstoffe Rücksicht genommen und konsequent getrennt.

Das Energieaudit sehen wir als ein wichtiges Instrument, um Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz und zur Reduzierung der Energiekosten festzustellen.



Blick aufs Dach des Theresianums mit der Anlage für die Wohnraumbelüftung

Nachhaltige Gartengestaltung

Unsere wunderschöne Gartenanlage wird ausschließlich mit regionalen Pflanzen bestückt. Hier liegt ein Schwerpunkt auf „vergessenen“ und alten Pflanzensorten. Bei der Auswahl der Gemüse-, Kräuter- und Pflanzensorten für unsere Hochbeete legen wir Wert auf die Verwendung regionaler, vertrauter Sorten. Damit leisten wir einen Beitrag zur Bewahrung traditioneller Pflanzen- und Gemüsesorten sowie der regionalen Kultur, denn ein Teil der Kräuter wird auch für die Kräuterbuschen bei Mariä Himmelfahrt verwendet.

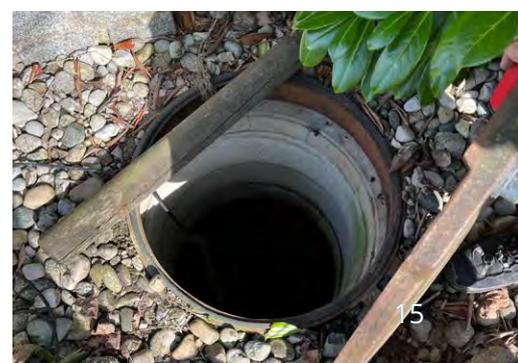
Nachhaltige und klimafreundliche Küche

In unserer Küche setzen wir, wann immer möglich, auf saisonale und regionale Produkte von Partnern, die Nähe garantieren. So können wir ökologisch nachhaltig handeln, die regionale Wirtschaft unterstützen und gleichzeitig die

Qualität der verwendeten Zutaten sicherstellen. Seit Mai 2020 haben wir mit unserer neuen Industrie-Korbtransportspülmaschine einen 40% geringeren Wasserverbrauch als das Vorgängermodell.

Unser Alten- und Pflegeheim Theresianum in Fürstenfeldbruck zeigt eindrucksvoll, wie man viel kostbare Energie und Ressourcen bei gleichzeitig hohem Qualitätsstandard einsparen kann. So leisten wir einen nachhaltigen Beitrag für die Umwelt.

*Text: Armin Seefried,
Theresianum Fürstenfeldbruck*



*Oben: Die Photovoltaikanlage auf dem Dach;
Mitte: Hydrant zur Entnahme von Regenwasser für die Gartenbewässerung;
Unten: Schacht im Gartenbereich für die Regenwassernutzung*

Ideenbörse Nachhaltigkeit

Im Winter 2022/23 besuchte ich ein 5-tägiges Seminar zum Thema „Nachhaltigkeit“. Wie die Umsetzung in Zeiten von Energie- und Klimakrise gelingen kann, zeigen vielfältige Beispiele. Hier drei Ideen für die Praxis und unterschiedliche Zielgruppen als Inspiration:

1. ECO-Mapping für Haustechniker und/oder andere Mitarbeiter oder Schulklassen:

Was ist das? Sie erstellen eine „Öko-Landkarte“ für Ihre Einrichtung mithilfe eines Hausrundgangs durch verschiedene Etagen/ Bereiche mit Blick auf Umweltbaustellen, wie Mülltrennung, Energie, Wasser etc. Als Vorbereitung wird ein Grundriss der jeweiligen Fläche zur Verfügung gestellt und Teams von 2-3 Personen gebildet. Klemmbrett, Stifte/Marker sowie eine Ankündigung der Maßnahme im Haus und schon kann es losgehen. Unterwegs werden Auffälligkeiten auf dem Grundriss markiert, bzw. im Dialog mit den Bewohnern/Mitarbeitern etc. in den jeweiligen Räumen herausgefiltert. Meist wissen die Menschen vor Ort am besten, wo es hakt. Anschließend werden die Erkenntnisse gesammelt und mit Hilfe der Haustechnik oder anderen Beteiligten umsetzbare Maßnahmen geplant und durchgeführt.

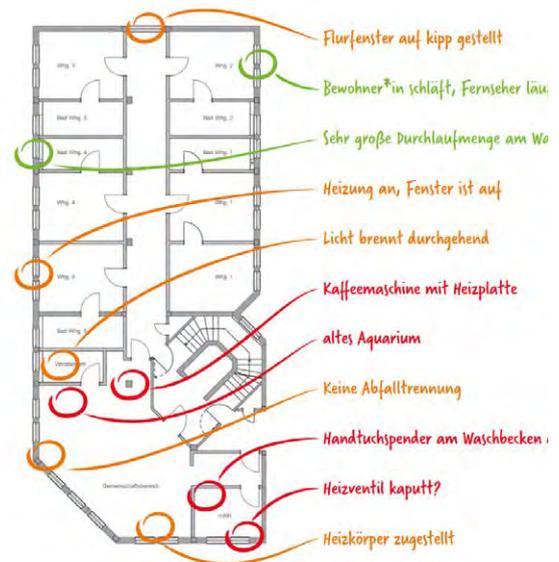
Vorteil: ECO-Mapping lässt sich leicht und ohne Vorkenntnisse durchführen. „Nachhaltigkeitsbaustellen“ werden wirksam, flächendeckend und schnell sichtbar und können oft ohne hohen Investitionsaufwand umgesetzt werden. Das Bewusstsein von allen wird geschärft, weil alle bei dieser Begehung einbezogen sind. Erfolge sind kurzfristig sichtbar. Durch eine Wiederholung der Maßnahme nach ca. 6 Monaten gelingt ein nachhaltiger Implementierungsprozess in der Einrichtung. Auch Schüler können aktiv bei Rundgängen durch ihr Schulgebäude einbezogen werden.

Eine detaillierte und anschauliche Beschreibung der Methode hat das Europäische Eco-Management and Audit Scheme (EMAS) in der kostenlosen Broschüre „EMAS easy“ zusammengestellt. Die Broschüre gibt's hier zum Download:

Lassen Sie sich inspirieren, aber starten Sie unkompliziert.

Ort	Feststellung	Maßnahme	Aufwand	Nutzen	Zuständig
Zimmer 312	Heizung verstellt	Möbiliar umstellen	Mittel (B)	Mittel (B)	...
Raum 001	veralteter Kühlschranks	Austausch	Hoch (A)	Nutzen	...
Flur 1 OG	veraltete Leuchtmittel	Umrüstung auf LED	Hoch (A)	Nutzen	...
Büro 214	Tischleuchte Halogen	Alternatives Gerät	Gering (C)	Nutzen	...
...

Abbildung: Beispieltabelle für die Maßnahmenammlung nach Abschluss der Begehung*



Skizze ECO-Mapping*



KLIMA+RETTEN LEBENSRETTEN

2. Die Aktion „Klima- und Lebensretter“ für Beschäftigte im Gesundheitswesen:

www.klimaretter-lebensretter.de

Was ist das? Mit diesem Projekt der Stiftung viamedica werden die Beschäftigten des Gesundheitswesens zu Klimarettern. Die Initiative schlägt einfach umsetzbare Aktionen zur CO₂-Einsparung vor, die alleine oder im Team durchgeführt werden können. Ansprechendes Material, Ideen und Tools für die Umsetzung werden zur Verfügung gestellt.

Vorteil: Engagement für den Klimaschutz wird öffentlich sichtbar und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Mitmachen heißt, Teil einer großen Klimaschutzinitiative zu sein.



Screenshot mit Ideen zur CO₂-Einsparung aus der Broschüre "Lebensretter werden Klimaretter"*

3. Die Bestimmung des CO₂-Fußabdrucks der Einrichtung für Geschäftsführungen und QM-Beauftragte:

www.viabono.de

Was ist das? Die Viabono GmbH bietet einen umfassenden Fragebogen für stationäre Pflegeeinrichtungen und Kindertagesstätten, bzw. Übernachtungsbetriebe an, mit dem sich Einrichtungsleitungen oder QM-Beauftragte mit dem CO₂-Fußabdruck ihrer Einrichtung auseinandersetzen können. Anhand der eigenen Eingaben kann (gegen eine Gebühr) der CO₂-Fußabdruck auf wissenschaftlicher Basis berechnet werden. Es kommen viele Themenfelder in den Blick wie Gebäudeenergie, Verpflegung, Mobilität, Reinigung/Wäsche, Printprodukte und Sonstiges.

Vorteil: Bereits das Sammeln der Daten kann zu einer interessanten Auseinandersetzung in verschiedenen Bereichen führen. Anhand der übersichtlichen Auswertung, inkl. Vergleichen mit anderen Einrichtungen im gleichen Segment, lassen sich relativ leicht Schlüsse ziehen, wo die drängendsten Handlungsfelder in der eigenen Einrichtung liegen, so dass Maßnahmen zielgenau und an die Gegebenheiten vor Ort angepasst, geplant und durchgeführt werden können.

Viel Spaß beim Ausprobieren! Denn Klimaschutz beginnt heute bei mir und Dir!

Text: Sr. Sara Thiel



Studienreise nach Indien

Einblicke in den indischen Arbeitsmarkt

Ein strategischer Eckpunkt der Strategie 2023 bis 2025 des TGE-Einrichtungsverbundes heißt „Sicherung des Personals“. Denn nur, wenn wir ausreichend Fachkräfte, insbesondere im Bereich der Erziehung, Bildung, Medizin und Pflege gewinnen und halten können, ist es langfristig möglich, wirtschaftlich und zum Wohle der Menschen die uns anvertraut sind, zu handeln.

„Wir brauchen hochqualifizierte Fachkräfte, auch aus dem Ausland, um den Mangel an Fachkräften hierzulande auszugleichen. Denn in den Ausbildungsberufen, insbesondere in der Pflege, gibt es immer weniger Bewerber. Zudem werden viele deutsche Fachkräfte in den kommenden Jahren in den Ruhestand gehen. Der aktuell sehr angespannte Fachkräftebedarf drängt uns, nach neuen Lösungen und Möglichkeiten auch außerhalb unserer gewohnten Personalgewinnung im Inland zu suchen.“

So sind wir der Einladung der Evangelischen Hochschule Nürnberg (EvHN) sehr gern nachgekommen, als Teilnehmer bei einer Studienreise nach Indien dabei zu sein, die sich wissenschaftlich und praktisch mit dem Thema befasst, wie die Minderung des Fachkräftemangels im deutschen Sozial- und Gesundheitswesen durch Recruiting von Pflegekräften aus Indien gelingen kann“, erklärt Dr. Rainer Beyer, Hauptgeschäftsführer der TGE-gTrägergesellschaft für die Einrichtungen der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern). Gemeinsam mit Martin Ackermann, Stabsstelle der Pflegedirektion im St. Theresien Krankenhaus in Nürnberg war er mit weiteren Teilnehmern bei der 10-tägigen Studienfahrt im März 2023 dabei.



Selfie von unterwegs: Dr. Rainer Beyer und Martin Ackermann bei einem Zwischenstopp der Bustour

„Am St. Theresien-Krankenhaus in Nürnberg arbeiten wir bereits mit internationalen Fachkräften zusammen und konnten Pflegekräfte aus Tunesien und Ägypten erfolgreich in unsere Teams integrieren“, erzählt Martin Ackermann von seinen Erfahrungen aus der Praxis. „Eine



Gruppenfoto mit dem Rektor des KLE Nursing Colleges und Teilnehmenden der Studienreise in Hubli

multikulturelle Zusammensetzung der Dienstgemeinschaft bringt Herausforderungen mit sich, ist aber – wie die Erfahrung inzwischen zeigt – vor allem ein großer Gewinn, auch für unsere Patient*innen. Denn auch bei ihnen wächst die Zahl derer mit Migrationshintergrund. Hier können Pflegekräfte aus dem Ausland bzw. Heimatland eine wichtige Brücke bei der medizinischen und pflegerischen Versorgung darstellen“, sagt Martin Ackermann.

Aufbau von Verbindungen nach Indien

Das Ziel der Studienreise war der Aufbau von Verbindungen zu möglichen Partnern für eine künftige Personalgewinnung sowie das Sammeln von Informationen und Eindrücken zu den Motivationen und Beweggründen für Auszubildende, angehende und ausgebildete Fachkräfte aus Indien, nach Deutschland zu kommen.

Während der Studienreise besuchten die Teilnehmer historisch und kulturell bedeutsame Orte, wie die katholische Pilgerstätte zum Grab der Heiligen Alphonsa, der ersten Heiligen Indiens in Bharanganam bei Kochi (Kerala), um sich mit dem Land, den Menschen und ihrer Kultur vertraut zu machen. Darüber hinaus stand der Besuch verschiedener Bildungseinrichtungen für angehende Fachkräfte, insbesondere im Bereich der Medizin und Pflegeberufe im Fokus der Reise. An den verschiedenen Schulen, den modernen „Skill-Labs“ sowie den Nursing Colleges und Sprachfachschulen bekamen die Teilnehmenden der Studienreise Einblicke in den Schulalltag und die Ausbildungsinhalte. Außerdem gab es verschiedene Angebote und Vorträge zum gegenseitigen Austausch zwischen den angehenden oder bereits ausgebildeten Pflegefachkräften aus Indien und den mitgereisten Vertretern aus Einrichtungen im Sozial- und Gesundheitswesen in Deutschland, die qualifizierte (Pflege-)Fachkräfte dringend suchen.

In den Gesprächen wurde schnell klar, dass das Interesse der zu meist jungen indischen Fachkräfte groß ist, mit einer guten Ausbildung als Fachkraft auch im Ausland arbeiten zu können. Dass die für die Arbeit vorausgehende Anerkennung der Arbeitspapiere im Ausland, insbesondere auch in Deutschland, eine der größten Hürden darstellt, wurde ebenfalls in den Gesprächen deutlich. Hier gibt es noch Optimierungsbedarf. Das Erlernen einer neuen Sprache und das Einleben in einer neuen Länderkultur wird hingegen als interessante Herausforderung gesehen, der sich die jungen Menschen gerne stellen und in Sprachkursen auch schon umsetzen.

Während der Studienreise wurden wichtige Erfahrungen für die wissenschaftliche Arbeit der Hochschule, aber vor allem auch für die Anwendung in der Praxis in den Einrichtungen im Sozial- und Gesundheitsbereich gesammelt. Das Potenzial der der globalen Zusammenarbeit mit interessierten Fachkräften aus Indien und Einrichtungen in Deutschland, die dringend Fachkräfte suchen, wurde deutlich. Nun gilt es, den Erkenntnissen und dem Erfahrungsschatz aus den Besuchen und Gesprächen vor Ort weiter nachzugehen, um eine Win-Win-Situation für beide Seiten ermöglichen zu können.

Zurück in Deutschland werden im fortlaufenden Austausch zwischen der Evangelischen Hochschule Nürnberg als Anbieter der Studienreise und den teilnehmenden Einrichtungen gemeinsame Lösungen



*Oben: Gruppenfoto mit Dr. Rainer Beyer und Martin Ackermann mit Schülern einer Sprachschule
Unten: Dr. Beyer erzählt den indischen Schülern von der aktuellen Situation in den Einrichtungen in Deutschland*

erarbeitet und Netzwerkpartner für die internationale Zusammenarbeit gesucht, bzw. die vorhandenen und neu geknüpften Kontakte vertieft und ausgebaut. „Wir haben bereits erste Kandidaten für die Pflegeausbildung ab September 2023 in Aussicht und wollen nun die Prozesse weiter ebnen, sowohl für die Auszubildenden als auch für die Fachkräfte“, sagt Dr. Rainer Beyer zu den aktuellen Entwicklungen.

*Text: Friederike Grell
Fotos: Dr. Rainer Beyer,
Martin Ackermann*

Schulbildung in Zeiten der Wirtschaftskrise

Herausforderungen an zwei Schulen in Argentinien

Argentinien – umjubelter Fußballweltmeister und Meister der Inflation. Die ausgelassene Partystimmung beim Gewinn der WM kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Land in einer schweren Wirtschafts- und Finanzkrise steckt. Die Inflationsrate lag im Februar 2023 bei rund 95%. Die Schwestern vom Göttlichen Erlöser sind in San Salvador de Jujuy, im Nordwesten Argentiniens, rund 1.500 km von der Hauptstadt Buenos Aires entfernt, verantwortlich für zwei Schulzentren, die von über 2.800 Kindern und Jugendlichen besucht werden.

Ich habe mich mit Schwester Francisca Maria Vilte ausgetauscht. Sie ist die Ökonomin der Delegation Argentinien (also verantwortlich für wirtschaftliche Fragen) und Sekretärin an einer Schule.

Wie heißen die beiden Schulen und wie unterscheiden sie sich in Bezug auf das Viertel und die Kinder/Jugendlichen, die dort zur Schule gehen?

Die Schulen heißen "Colegio Santa Barbara" und "Colegio Del Divino Redentor".

Das Colegio Santa Barbara befindet sich im Herzen des Stadtzentrums. Obwohl Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Schichten die Schule besuchen, ist festzustellen, dass die unteren Schichten zahlenmäßig in der Minderheit sind, da die meisten Familien Zugang zur Grundversorgung haben, ein eigenes Haus besitzen und im Allgemeinen in Vierteln mit asphaltierten Straßen, Wasser, Abwasser, Erdgas und Strom leben.

Das Colegio Del Divino Redentor wurde 1991 eröffnet und liegt in

einem armen Viertel am Rande der Stadt. Die meisten Familien in dieser Bildungseinrichtung gehören nicht zur Mittelschicht und ihre Priorität ist es, täglich Geld zu verdienen, um durch informelle Jobs als Straßenverkäufer oder Hausangestellte ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Die Erziehung der Kinder wird häufig an die Schule delegiert, die für diese Kinder und Jugendlichen nicht nur in pädagogischer, sondern auch in emotionaler Hinsicht zur Hauptstütze wird. Im Gegensatz zur Santa-Barbara-Schule leben die meisten Familien in prekären Verhältnissen, in gemieteten Häusern, die unter prekären Bedingungen gebaut wurden, mit unbefestigten Wegen und mit Flaschengas für die Energieversorgung. Die Kaufkraft ist, wie man sich vorstellen kann, gering.

Wie viele Kinder/Jugendliche gehen dort jeweils zur Schule?

Das Colegio Del Divino Redentor hat 1.812 Schüler, die sich auf die drei Stufen verteilen (Kindergarten mit 240 Kindern zwischen 3–5 Jahren, Grundschule mit 902 Kindern zwischen 6–13 Jahren und Sekundarstufe mit 670 Jugendlichen zwischen 13–18 Jahren). In der Santa-Barbara-Schule gibt es den Kindergarten mit 143 Kindern, die Grundschule mit 513 Kindern und die Sekundarstufe mit 366 Jugendlichen.

Wie viele Mitarbeitende und Schwestern arbeiten dort?

In beiden Schulen arbeiten insgesamt 400 Mitarbeiter, die sich aus Lehrkräften und Nicht-Lehrkräften zusammensetzen. In Divino Redentor

sind drei Schwestern tätig; Schwester Moncy ist die Koordinatorin und Lehrerin für christliche Erziehung in der Sekundarstufe; Schwester Arockia Ammal ist Lehrerin für Englisch (Fremdsprache) in der Sekundarstufe; und ich arbeite als Sekretärin in der Primarstufe.

An der Santa-Barbara-Schule ist Schwester Alcira als Direktorin der Primarstufe gerade in den Ruhestand gegangen. Für beide Schulen tragen Dr. Darío Raúl Melano als gesetzlichen Vertreter und Schwester María Teresa, Präsidentin der Fides Association, die Verantwortung.

Gibt es ein Schulgeld?

Am Colegio Del Divino Redentor wird lediglich ein freiwilliger Jahresbeitrag verlangt, der sich im Jahr 2023 auf 6000,00 \$ (argentini-



Schüler bei den Proben für ein Theaterstück über die Ordensgründerin Mutter Alfons Maria



Schüler und Fußballfans der Santa Barbara Schule

sche Pesos) beläuft (Anmerkung: ca. 30 Euro pro Jahr). Im Colegio Santa Barbara wird ein monatlicher Beitrag in Form einer Gebühr für die Erbringung von Bildungsdienstleistungen erhoben, der sich im Jahr 2023 auf 14.500,00 \$ (argentinische Pesos) pro Monat beläuft. (Anmerkung: ca. 70 Euro pro Monat).

Wenn die Familien des Colegio Del Divino Redentor den freiwilligen Jahresbeitrag nicht zahlen können, können die Kinder dann trotzdem dort zur Schule gehen?

Ja, die Kinder können trotzdem zur Schule gehen, auch wenn sie den Jahresbeitrag nicht zahlen. 90 % der Schüler, die die Schule besuchen, zahlen den Jahresbeitrag. Einige bezahlen in zwei Raten. Es wird die jeweilige Situation berücksichtigt und manche Schüler von der Zahlung des Beitrags befreit. Außerdem gibt es am Colegio Del Divino Redentor eine Schulkantine, wo täglich rund 485 Schüler eine Mahlzeit bekommen. Die meisten Schüler, die die Schulkantine besuchen, gehören zu Familien, die unter dem vom INDEC (Nationales Institut für Statistik und Volkszählung) festgelegten Gesamtgrund-

nahrungsmittelkorb liegen. Eine beträchtliche Anzahl von Schülern stammt aus Haushalten von Alleinerziehenden und viele von ihnen wohnen weit von der Schule entfernt, so dass sie nicht in der Lage sind, zu den Mahlzeiten nach Hause zu gehen und am Nachmittag wieder zum Unterricht zu kommen. Der Speisesaal wird auch zu einem Ort der Aufnahme und Begleitung von Familien, die sich in einer unvorhergesehenen Situation befinden und Hilfe benötigen.

Was sind die besonderen Herausforderungen?

In beiden Schulen bestehen die besonderen und vorrangigen Herausforderungen darin, die Ausbildung und den Werdegang unserer Schüler unter den christlichen Werten und dem Charisma der Kongregation zu gewährleisten. Außerdem möchten wir den Kindern und Jugendlichen die Unterstützung und den Halt geben, den sie brauchen und die Familien näher

an den Glauben heranführen, da wir von der Wichtigkeit der christlichen Werte überzeugt sind. Der dritte wichtige Aspekt ist die Förderung des Umweltbewusstseins.

Für uns ist es aufgrund der hohen Inflation eine große Herausforderung, die beiden Schulen, die viel Kapital für ihren Unterhalt benötigen, weiterhin zu erhalten.

Wie sehen Sie die Beziehung zwischen wirtschaftlicher Effizienz und Christentum?

Es ist wichtig, den Kontext der Wirtschaftskrise zu berücksichtigen, in der sich unser Land und unsere Gesellschaft befinden und bei den getroffenen Entscheidungen das richtige Gleichgewicht und die nötige Umsicht zu finden. Streng genommen sind die vom christlichen Leben geförderten Werte wie Sparsamkeit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe eng mit der Idee der wirtschaftlichen Effizienz verbunden. Aber aus einer anderen, umfassenden

Christliche Werte helfen uns, nachhaltig zu arbeiten.



Oben: Englischunterricht mit Sr. Arockia Ammal
Unten: Lehrkräfte des Colegio Divine Redentor 2

Ihre Spende hilft!

Wenn Sie die Arbeit der Schwestern und Mitarbeitenden in Argentinien unterstützen möchten, um vielen Kindern und Jugendlichen eine gute Schulbildung zu ermöglichen, freuen wir uns über Ihre Spende.

Konto:

Provinz Deutschland
Liga Bank Nürnberg eG
IBAN: DE86 7509 0300 0005 1320 10
BIC: GENODEF1M05
Verwendungszweck: Spende Argentinien

Wenn Sie eine Spendenbescheinigung wünschen, geben Sie bitte Ihre Adresse mit an. Die Spenden werden ohne Abzüge in voller Höhe an die Delegation Argentinien weitergegeben. Bei Fragen zur Spende stehen wir gerne zur Verfügung. Besuchen Sie uns online:

Provinz Deutschland:
www.schwestern-vom-goettlichen-erloeser.de

Weitere Informationen zur Kongregation weltweit finden Sie unter **www.cstss.org**

Vergelt's Gott für Ihre Unterstützung!

deren Perspektive muss man die vielfältigen und komplexen Bedürfnisse berücksichtigen, die unsere Schulen benötigen, um einen guten Service zu gewährleisten (Instandhaltung der Einrichtungen, Ausbildung der Mitarbeiter usw.), was zu einer wirtschaftlichen Abhängigkeit führt, die wir nicht vermeiden können. Kurz gesagt, die Werte des Christentums helfen uns, effizienter zu arbeiten, indem sie uns dazu anleiten, mit weniger Ressourcen und größerer Einfachheit gute Ergebnisse zu erzielen. Wir glauben, dass es wichtig ist, für uns Schwestern und die Laien, die mit uns arbeiten, eine Ausbildung für die wirtschaftliche Dimension im Einklang mit unserem Charisma als Schwestern vom Göttlichen Erlöser zu fördern, damit die zukunftsgerichteten Entscheidungen für unsere Schulen innovativ und prophetisch sind.

Das Zeugnis des Lebens nach dem Evangelium, das wir in unseren Schulen geben, ist uns wichtig und verlangt, dass die Verwaltung in völliger Transparenz und unter Beachtung der kirchlichen und zivilen Gesetze im Dienst der vielfältigen Formen der Armut erfolgt.

"Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel verlangt werden; und wem viel anvertraut wurde, von dem wird noch viel mehr verlangt werden (Lk 12,48)."

Vielen Dank für diese interessanten, südamerikanischen Einblicke. Alles Gute für Ihre Arbeit!

Sr. Sara Thiel
Bilder: Kongregation SVGE



Abschied der Schwestern vom Kloster St. Maria in Esthal

Wehmut, Abschiedsschmerz und Dankbarkeit schwangen mit beim Gottesdienst und dem damit verbundenen Abschied der letzten verbliebenen vier Schwestern im Kloster St. Maria in Esthal am 9. November 2022.



In Wertschätzung für den langjährigen Dienst der Schwestern im Kloster St. Maria und der früheren Provinz Pfalz feierte Weihbischof Otto Georgens mit den Schwestern der Region Pfalz einen Gottesdienst in der Klosterkirche. Mitzelebanten waren Pfarrer Franz Neumer, Pfarrer Marco Richtscheid, Pfarrer Prof. Jaroslav Krzewicki und Kaplan Praveen Kumar Isukupalli. Viele Esthaler waren zu dem Gottesdienst gekommen, darunter auch Bürgermeister Gernot Kuhn. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von Sr. Sofie an der Orgel.

Provinzoberin Sr. Barbara Geißinger schaute mit großer Dankbarkeit zurück auf 100 Jahre, in denen die Mitschwester in Esthal leben und wirken durften. Das Wirken der Niederbronner Schwestern begann im Jahre 1922, in der damaligen Schwesterstation des Elisabethenvereins in Esthal. Sie waren in der ambulanten Krankenpflege, dem Kindergarten und zeitweise in der Nähsschule tätig. Mit dem Bau des Kloster St. Maria in Esthal im Jahre 1951 wurde dieser Ort für viele Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) Heimat, Sitz der Ordensausbildung und zeitweise auch der Ort für den Ruhestand und zur Pflege vieler Schwestern.

Provinzoberin Sr. Barbara Geißinger schaute mit großer Dankbarkeit zurück auf 100 Jahre, in denen die Mitschwester in Esthal leben und wirken durften. Das Wirken der Niederbronner Schwestern begann im Jahre 1922, in der damaligen Schwesterstation des Elisabethenvereins in Esthal. Sie waren in der ambulanten Krankenpflege, dem Kindergarten und zeitweise in der Nähsschule tätig. Mit dem Bau des Kloster St. Maria in Esthal im Jahre 1951 wurde dieser Ort für viele Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) Heimat, Sitz der Ordensausbildung und zeitweise auch der Ort für den Ruhestand und zur Pflege vieler Schwestern.

Seit der Gründung der Gemeinschaft im Kloster Esthal im Jahre 1951 lebten hier 235 Schwestern, die einen längeren, andere kürzere Zeit. 83 Schwestern lebten seit 1953 in der St. Josefsgemeinschaft im Kloster Esthal, eine Ruhestandsgemeinschaft für die älteren und pflegebedürftigen Schwestern. Bis im Jahre 2005 die vier deutschsprachigen Provinzen der Kongregation zusammengeführt wurden, war das Kloster St. Maria das Provinzhaus der damaligen Provinz Pfalz. Neben den Schwestern schätzten auch viele Gäste die Möglichkeiten von Exerzitien, geistlichen Erfahrungen und Erholung in der wunderschönen Umgebung des Pfälzer Waldes.

Aus personellen und demografischen Entwicklungen wurde das Kloster 2019 verkauft – ein schmerzlicher Einschnitt für die Ordensgemeinschaft. Der Priester Prof. Dr. Jaroslav Krzewicki, der jetzige Eigentümer und Geschäftsführer des Betriebes EUROPÄISCHES HAUSESTHAL GmbH, ist aber weiterhin Gastgeber für Gruppen und Einzelleute. Zuletzt lebten noch vier Schwestern in Esthal. Sie bereicherten durch ihr Gebet, ihre Präsenz und ehrenamtlichen Dienste die Atmosphäre im Haus. Aus gesundheitlichen und altersbedingten Gründen wurde die Gemeinschaft aufgelöst und die Schwestern zogen in andere Niederlassungen der Provinz um. Provinzoberin Sr. Barbara Geißinger bedauerte diesen unumgänglichen Schritt, der für die Schwestern, aber auch für die Gemeinde Esthal bedeutsam ist.



Oben: Die Klosteranlage in Esthal, Foto: SVGE
Unten: Gruppenfoto mit Weihbischof und der Provinzoberin
Links: Kirchenschmuck bei der Abschiedsfeier
Fotos: Harald König

Bürgermeister Gernot Kuhn bedankte sich im Namen der Gemeinde Esthal beim Orden der Niederbronner Schwestern sehr herzlich für 100 Jahre Treue und Unterstützung. Er wünschte den letzten verbliebenen Schwestern alles Gute für ihren Lebensabend. Als Abschiedsgeschenk überreichte Bürgermeister Kuhn den vier Schwestern jeweils ein Ortswappen aus Bleiglas, zum Dank und als kleine Erinnerung an Esthal.

Text: Sr. Sara Thiel

Gleichenfeier im neuen Seniorenzentrum



Die Schwestern vom Göttlichen Erlöser, die TGE-Trägersgesellschaft und die STRABAG dankten den beteiligten Handwerkern für die planmäßige Rohbau-Fertigstellung nach „sportlicher“ Bauphase von nur acht Monaten.

Schon einige Tage vor den Feierlichkeiten markierten zwei prächtig geschmückte Gleichenbäume am Dach des neuen Hauses die Erreichung der Dachgleiche, eines wichtigen Etappenziels bei der Errichtung des neuen Seniorenzentrums Alfons Maria am Standort Gablitz, Niederösterreich.

Dem guten Brauch folgend wurde sodann am 22. März 2023 zum Dank für die bemerkenswerte Arbeit eine stimmungsvolle Feier für alle Mitwirkenden, im Besonderen aber für die beteiligten tüchtigen Handwerker und Handwerkerinnen, ausgerichtet.

Bei sonnigem Frühlingswetter fanden sich zu diesem erfreulichen Anlass am Bau- feld neben der Provinzoberin für Deutschland und Österreich, Sr. Barbara Geißinger, dem TGE-Hauptgeschäftsführer Dr. Rainer Beyer, dem Einrichtungsleiter Ing. Josef Kreimer, den Oberinnen der Schwesterngemeinschaften von Gablitz und Wien, dem

Geschäftsführer des Bildungszentrums Kenyongasse, Dir. Mag. Martin Pfeifer und dem Bürgermeister der Marktgemeinde Gablitz, Ing. Michael Cech, auch leitende Vertreter der STRABAG AG und des Architekturbüros WGA ZT, weitere Projektpartner, Gemeindevertreter sowie Mitarbeitende der beiden Gablitzer Pflegeeinrichtungen ein.

Nach der einleitenden Begrüßung und Danksagung an den Auftraggeber, die Konsulenten, die Planer und Behörden durch Prok. Bmst. Ing. Marco Angel und einer anschaulichen Vorstellung der Besonderheiten des Bauprojekts durch Bauleiterin DI Ursula Greitbauer hatten Dr. Beyer und BM Cech Gelegenheit, ihren Dank für das bereits Erreichte zu äußern und dem Bauprojekt weiterhin einen guten Verlauf zu wünschen, bevor die Feierlichkeit im Gleichenspruch ihren planmäßigen Höhepunkt fand. Der Spruch wurde traditionsgemäß vom jüngsten mitarbeitenden Kollegen, dem Techniker Aleksandar Tesic, vorgetragen und mit einem Schluck guten Weines auf das Wohl der Bauherrenschaft besiegelt. Da er das Weinglas danach

in alter Sitte am Boden zerspringen ließ, wird wohl alles gut ausgehen – so ist es überliefert!

Bei der darauffolgenden Übergabe des Gleichengeldes an Polier Franz Peham bedankte sich Ing. Josef Kreimer besonders für die partnerschaftliche Zusammenarbeit, den spürbar guten Teamgeist und die hohe Arbeitsmotivation auf der Baustelle.

Nachdem Dr. Beyer dann noch überraschend zum Bieranstich gebeten wurde und diesen, zur Erleichterung vieler durstiger Kehlen, bravourös meisterte, spendete der Seelsorger des Marienheims, Pater Herbert Naglele CM, den ersten Segen in seiner künftigen Wirkungsstätte für alle Anwesenden und das entstehende Bauwerk.

Der abschließende Gleichenschmaus ließ keine Wünsche offen; bei Speis und Trank und in fröhlicher Stimmung wurde der denkwürdige Anlass noch gebührend gefeiert.

*Text: Ing. Josef Kreimer
Fotos: Josef Bauer*



Ing. Josef Kreimer, Provinzoberin Sr. Barbara Geißinger und Dr. Rainer Beyer als Bauherrenvertreter gemeinsam mit dem Gablitzer Bürgermeister Ing. Michael Cech und den Verantwortlichen der Bauunternehmen.

Generalsanierung der Klosterküche abgeschlossen



Nach einer 20-monatigen Generalsanierung konnte die neue Klosterküche im Frühjahr 2023 ihrer Bestimmung übergeben werden. In der Zwischenzeit waren die Mitarbeiter in der nahe gelegenen Küche des Haus St. Marien engagiert. Die Küche im Haus St. Marien wird nun zurückgebaut. Dies war eine Entscheidung der Provinzleitung vor etwa drei Jahren. Seit fast zwei Jahren beliefert die Küche des Klosters St. Josef die Schulen und Kindergärten des Haus St. Marien sowie auch zwei externe Kindergärten mit dem Mittagessen. Mit einer kirchlichen Weihe der Küche durch Pater Wopperer, SJ und einem Festakt wurde der umfassende Umbau nach der Generalsanierung der Küche im Kloster abgeschlossen.

Im Juli 2021 war die Klosterküche nach kleineren Vorbereitungsmaßnahmen in die nahe liegende Küche des Haus St. Marien umgezogen. Die bisherige Küche war nach fast 40 Jahren ununterbrochenen Betriebes in die Jahre gekommen. Auch wenn sie immer wieder mit neueren Geräten ausgestattet wurde, war die Anordnung der Küchengeräte und der Lüftung nicht mehr auf die Erfordernisse ausgerichtet. Dies behinderte zunehmend eine Optimierung der Arbeitsabläufe und eine Erweiterung des Portfolios.

Konzept zur neuen Küche

Das Grundkonzept der neuen Küche besteht in der EU-Zulassung, einer Zentralisierung der Spüle sowie der Belieferung des Haus St. Marien (mit Kindergärten und Schulen) und weiterer externer Kindergärten mit Mittagessen. Bisher erstreckte sich das Spülen des Geschirrs und Bestecks im weitläufigen Kloster auf vier Spülstationen, die jeweils mit einem

Haubenspüler ausgestattet waren. Die Räume waren jedoch nicht klimatisiert bzw. mit keiner Lüftungsanlage versehen, so dass die Arbeitsbedingungen nicht mehr den Anforderungen entsprachen.

Die Umbaumaßnahmen

Die Handwerker der Provinz bauten die Einbaugeräte zurück und entsorgten diese soweit sie nicht von der „Rumänienhilfe“ übernommen wurden. Unverzüglich begann auch die Entkernung der Podeste, des Estriches, der elektrischen Leitungen sowie der Wasser- und Abwasserrohre und der Lüftungsanlage. Besonders die stabilen Betonpodeste, auf denen die Küchengeräte standen, konnten nur mit schwerem Gerät in wochenlangem und mühsamer körperlicher Arbeit zurückgebaut werden.

„Und wie immer bei Umbaumaßnahmen, ergeben sich zunehmend neue Erkenntnisse, wie mangelnder Brandschutz und teils instabile Balken“, berichtet Architekt Andreas Weist bei der Einweihungsfeierlichkeit von den Überraschungen bei den Baumaßnahmen. Die Lüftungsanlage selber konnte erst nach einer Verbreiterung einer Türe ins EG gebracht werden. Dort wurde ein großer Ausschnitt in die Betondecke geschnitten, damit die Lüftungsanlage ins Untergeschoss abgelassen werden konnte.

In den Bereichen, in denen die Lüftungsanlage eingebaut wurde, mussten alle Leitungen und Rohre, die die Wohnbereiche der Schwestern und des Alten- und Pflegeheimes versorgten, verlagert werden. Nachdem



Die Entkernung der Podeste und des Estriches erfolgte in wochenlangem und mühsamer körperlicher Arbeit.

die Berechnungen für die Stromleistungen nach dem Betrieb nicht mehr ausreichend erschienen, wurde der Transformator für das Kloster St. Josef ersetzt. Für den Austausch musste ein vierstündiger Stromblackout im gesamten Kloster organisiert werden.

Mit dem Aufbau neuer Wände wurde die neue Küchenstruktur sichtbar. Weiterhin waren die Provinzmitarbeiter mit dem Verlegen der Kabel und Rohrleitungen, mit dem Einbringen des Estrichs und dem Verputzen beschäftigt. Mit dem Verfliesen der Wände wurden die Gebäudestrukturen klar erkennbar, übersichtlich und erstrahlen nun in neuem Glanz. Danach wurde die Lüftungsdecke ergänzt sowie der Bodenbelag mit Acrylharz in verschiedenen Schichten aufgebracht, um die Anforderungen von fugenlosen Böden, Hohlkehlen, langer Haltbarkeit, Rutschhemmung bei optimaler Hygieneigenschaften und Chemikalienbeständigkeit zu gewährleisten.

Zuletzt wurde die Küche und Spüle eingebaut sowie im Untergeschoss



Oben: Die generalsanierte Küchenausstattung erstrahlt im neuen Glanz.

Mitte: Die Schwestern und Mitarbeitenden waren voller Freude über die Fertigstellung der gelungenen Küche.

Unten: Die Gaben, symbolisch der Küchenplan, der Schlüssel, Gewürze, ein Laib Brot sowie Brot und Wein wurden von Mitarbeitenden zum Altar gebracht.

Kabel in Elektroverteilerschränken an das Stromnetz angebunden sowie die Aggregate der Tiefkühlanlage erneuert.

Einweihungsfeier im März

Mit einem Gottesdienst und der Weihe der Küchenräume am 26. März wurde der Festakt, der unter der Thematik *„Wenn wir das Leben teilen wie das täglich Brot ...“* – in Anlehnung an das bekannte Kirchenlied eingeleitet. Provinzoberin Sr. Barbara Geißinger nahm in ihrer Rede Bezug zur spirituellen Bedeutung der Lebensmittel. *„Gott ist die Liebe; und wenn Liebe durch den Magen geht, hat er gute Mitarbeiter“*, würdigte Sr. Barbara das Essen und Trinken.

Der Oberbürgermeister der Stadt Neumarkt, Thomas Thumann, hob die Qualitäten der Verpflegung bei Tagungen und externem Catering durch die Küche hervor und beglückwünschte die Provinz für diese Baumaßnahme, die auch der Stadt Neumarkt zu Gute käme. Landrat Willibald Gailler hob die Bedeutung der Klöster im Landkreis Neumarkt hervor und würdigte den besonderen Stel-

lenwert des Tagungs- und Gästehauses vor Ort.

Provinzoberin Sr. Barbara Geißinger zeigte sich, wie auch einige der Gäste der Feier, erstaunt über die neue Küchenausstattung und die High-tech-Geräte bei der Küchenführung. Mit dabei war u.a. auch Sr. M. Bertram, die bis 2020 als Mitarbeiterin in der Küche wertvolle Dienste leistete.

Die neue Küche – eine Investition für die Zukunft.

Sr. Cornelia und Frau Kuric sowie Roman Salzer engagierten sich bei der Vorbereitung des Gottesdienstes; Mitarbeitende brachten zur Gabenbereitung den Bauplan, einen Schlüssel, Gewürze, Brot sowie Wein und Brot an den Altar.

Küchenleiter Denis Stark hob in seiner Rede die Besonderheiten der Küche hervor und bezog Stellung für das erweiterte Portfolio des Ausbaus des externen Caterings und des Angebotes von privaten und dienstlichen Feiern in den Räumen des Klosters. Bei den gut besuchten Küchenführungen wurden die Spezifitäten der neuen Küche und der Geräteausstattung professionell erläutert.

Verwaltungsleiter Stephan Spies würdigte die Weitsicht der Provinzleitung über die Entscheidung der Generalsanierung mit dem Zitat des französischen Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry *„Man kann nicht in die Zukunft schauen, aber man kann den Grund für etwas Zukünftiges legen – denn Zukunft kann man bauen“*. *„Mit diesen guten Voraussetzungen stehen nun die Verantwortlichen des Klosters in der Verantwortung für die Zukunft der neuen Küche und deren Nutzung“*, gab Stephan Spies den Anwesenden mit auf den Weg.

Text: Stephan Spies

Staffelübergabe am Kloster St. Josef

Verwaltungsleiter Stephan Spies übergibt an seinen Nachfolger Roman Salzer

Der Verwaltungsleiter des Kloster St. Josef in Neumarkt, Stephan Spies, wird zu Ende Juli 2023 planmäßig in den Ruhestand gehen. Nach insgesamt 47 Berufsjahren, davon fast sieben Jahre als Verwaltungsleiter am Kloster St. Josef, gibt er den Staffelstab an seinen Nachfolger Roman Salzer weiter. Herr Salzer ist seit Herbst 2022 als Assistent der Verwaltungsleitung im Kloster tätig und wird zum 01.06.2023 neuer Verwaltungsleiter des Kloster St. Josef.

Anlässlich der Übergaberegungen fand im März ein gemeinsamer Termin im Kloster St. Josef statt, bei dem die Provinzoberin der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) Provinz Deutschland und Österreich, Sr. Barbara Geißinger; der Verwaltungsdirektor der ordenseigenen Klöster und klösterlichen Einrichtungen, Markus Reger; der amtierende Verwaltungsleiter Stephan Spies, sein Nachfolger Roman Salzer sowie Schwestern und Mitarbeitende des Klosters dabei waren.

„Wir freuen uns, dass wir für das Kloster St. Josef in Neumarkt einen neuen Verwaltungsleiter gefunden haben. Damit stellen wir das Kloster als Wohn- und Lebensraum für unsere Schwestern und Hausgemeinschaften, aber auch für die zahlreichen Gäste des beliebten Tagungs- und Gästehauses für die Zukunft sicher auf“, freut sich Provinzoberin Sr. Barbara.

„Wir sind davon überzeugt, dass Herr Salzer mit seinem Know-how und seiner Kompetenz eine wertvolle Ergänzung für unser Kloster St. Josef sein wird“, sagt Verwaltungsdirektor Markus Reger.

„Unser Dank gilt dem bisherigen Verwaltungsleiter Stephan Spies für seine langjährige Arbeit. Während seiner Tätigkeit hat er das Kloster als attraktives Tagungs- und Gästehaus mit vielfältigen Angeboten weiterentwickelt“, sagt Markus Reger. In diesem Jahr konnte jüngst die neue Klosterküche nach umfangreichen Sanierungsarbeiten eingeweiht werden. Darüber hinaus ergänzen neue

E-Ladesäulen das Angebot für die Gäste und Mitarbeitenden.

„Aktuell befinden wir uns in der Übergabephase“, erzählt Stephan Spies. „Bis zu meinem Eintritt in den Ruhestand gibt es noch einiges zu tun und mit Herrn Salzer abzustimmen. Da bin ich sehr froh und dankbar, dass wir diese Zeit der gemeinsamen Übergabe haben. Das aktuelle Tagesgeschäft läuft ja weiter und mit der neuen Küche sind auch neue Prozesse zu etablieren“, erzählt Spies von den aktuellen Themen. „Auf der anderen Seite heißt es in Hinblick auf den Sommer dann auch Abschiednehmen. Das Kloster St. Josef mit seinen Schwestern und Mitarbeitenden ist mir sehr ans Herz gewachsen. Die Offenheit und Wertschätzung der Schwestern hat sich über all die Jahre hinweg erhalten. Das ist tief in meinem Herzen abgespeichert und dafür bin ich zutiefst dankbar“, resümiert Spies.

Neuer Verwaltungsleiter Roman Salzer

Roman Salzer ist ausgebildeter Wirtschaftsjurist und verfügt über jahrelange Erfahrung im Bereich der Gastronomie, Gästebetreuung und im Veranstaltungsmanagement. Bis 2021 hat er mit seinen Eltern als Gesellschafter das Hotel-Restaurant Gewürzmühle in Berching geleitet. Die Zeit der Corona-Pandemie war für Roman Salzer Anlass, sich auch beruflich neu aufzustellen: „Da ich während der Lockdowns in Vollzeit als Jurist gearbeitet habe, war es irgendwann erforderlich, eine Entscheidung für die Zukunft zu treffen. Ich möchte meinen Fokus nun wieder



Schwestern und Mitarbeitende des Klosters mit Provinzoberin Sr. Barbara, Verwaltungsdirektor Markus Reger sowie Stephan Spies und Roman Salzer beim gemeinsamen Umtrunk.

auf die Arbeit im Tagungs- und Gästewesen setzen und freue mich über die neue Aufgabe am Kloster St. Josef. Ganz besonders freue ich mich, damit meine Erfahrungen aus beiden Bereichen – der Juristerei und im Tagungs- und Gästewesen – einbringen zu können und mein Netzwerk hier in der Region und darüber hinaus weiter pflegen und ausbauen zu dürfen“.

Über das Kloster St. Josef

Das Kloster St. Josef in Neumarkt in der Oberpfalz ist eine Niederlassung der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) in der Provinz Deutschland und Österreich.

Es bietet Wohn- und Lebensraum für rund 110 Schwestern in zwei Konventen, der Hausgemeinschaft des Klosters und der Gemeinschaft St. Alfons im Bereich des integrierten Alten- und Pflegeheims. Viele der Schwestern verbringen hier ihren Ruhestand. Ein Teil der Schwestern versieht ehrenamtlich Dienste im Haus, ein Teil arbeitet in einer Dienstgemeinschaft in den verschiedenen Einrichtungen des Klosters mit, vorwiegend zusammen mit nicht-klösterlichen Mitarbeitenden.

An das Kloster ist ein Exerzitien-, Tagungs- und Gästehaus mit 102 Betten und 12 Seminarräumen angeschlossen, das sowohl den Schwestern der Kongregation als auch Unternehmen, Einrichtungen und Privatpersonen für Seminare, Tagungen und Übernachtungen zur Verfügung steht.

Das Kloster liegt am Fuße des Mariahilfbergs auf dem Gelände des ehemaligen Wildbad Neumarkt. Aus der klostereigenen Quelle wird das Tafelwasser und staatlich anerkannte Heilwasser der Kloster St. Josef-Quelle über die Neumarkter Glossner Bräu abgefüllt und in der Region vertrieben.

*Text: Friederike Grell
Bilder: Christine Lehmeier*



Stephan Spies begrüßt seinen Nachfolger Roman Salzer

Weitere Informationen über das Kloster St. Josef unter www.stjosef-nm.de

Kleine Freuden aus dem Klosterladen

In unserem Klosterladen im Kloster St. Josef gibt es ganzjährig kleine Mitbringsel und Geschenkideen. Besonders vor den kirchlichen Festen wird das Angebot durch besondere Häkeleien, Strickereien und Holzarbeiten von ehrenamtlichen Mitarbeitern bereichert. Der Erlös kommt zu hundert Prozent den Schwesterngemeinschaften in Angola, Indien und Südamerika zu Gute. Der Kreis der ehrenamtlichen Helfer freut sich auf Unterstützer.

Text und Bilder: Stephan Spies



90 Jahre Brennrecht im Kloster St. Josef

Mit dem Bescheid des Hauptzollamtes Nürnberg mit der Nr. V 7133 vom 20. Mai 1932 wurde die abgefundene Obstbrennerei von Karl Ambros aus Berching dem Kloster St. Josef übertragen. Seitdem hat das Kloster St. Josef in Neumarkt die Genehmigung, jährlich bis zu drei Hektoliter Weingeist unter Abfindung herzustellen und auch andere als selbst gewonnene Stoffe zu verarbeiten.

Seitdem brennen Schwestern der Kongregation vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) Brände jeglicher Art – meist Obstbrände aus eigenem Bestand.

1987 wurde die Destille durch eine Wasserbad-Brennerei mit einem Raumgehalt von 147 Litern ersetzt. Schwester Marie Bertram hat in den vergangenen Jahrzehnten das meist aus dem Klostergarten stammende Obst gebrannt. 2016 und 2017 hat sie den Verwaltungsleiter Stephan Spies in das Brennen umfangreich eingearbeitet. Seitdem brennt er mit einem Freund das Obst aus dem Klostergarten und aus diversen Obstspenden.

Mit viel Mühe sammeln sie im Herbst eines jeden Jahres die Früchte der Natur. Durch eine sorgfältige Auswahl der Früchte und der Reinigung ist eine gute Basis gelegt für die Qualität der Edelbrände. Das Portfolio wurde durch einen Klostergin erweitert, der mittlerweile viele Liebhaber findet. Die Edelbrände und der Gin sind im Klosterladen des Tagungs- und Gästehauses erhältlich.

Nachdem in unseren Breiten nicht jedes Jahr genügend Obst zur Verfügung steht, brennen die beiden auch Vorderwürze aus der Bierherstellung. Bei der Vorderwürze handelt es sich um die flüssigen Bestandteile der Maische (gelöster Ex-

trakt und Wasser), die in der ersten Phase des Abläuterns (vor Zugabe von Nachgüssen), von den Trebern ablaufen, noch bevor der Hopfen zugesetzt wird.

In dieser Phase der Bierproduktion enthält der Sud einen besonders hohen Anteil an Kohlehydraten/Stärke und ist somit für den anschließenden Gärvorgang der Maische bestens geeignet, da in diesem Prozess der Zucker zu Alkohol vergärt.

Aus dem Brennen der Maische entsteht der Bierbrand, den die beiden als Basis für den weiteren Brand unter dem Zusatz von neun verschiedenen Botanicals ein weiteres Mal brennen und somit einen Gin der Qualität London-Dry-Gin produzieren, der bisher nur im Klosterladen erhältlich ist und sich – wie auch die Obstbrände (Edelbrände) – einer regen Nachfrage erfreut.

Somit ist der Brennessel nicht nur im Winter im Einsatz, sondern kann das gesamte Jahr über benutzt werden.

Mit einer Verkostung und einem Gin-Tasting sowie einem gemeinsamen Mittagessen mit den Mitarbeitenden des Klosters wurde der Ehrentag anlässlich des Jubiläums gebührend gefeiert. Zugleich konnten sich die Mitarbeitenden von dem laufenden Betrieb während der Destillation von Zwetschgen informieren.

*Text und Bilder:
Stephan Spies*



Oben: Am Ende des Brennvorganges wird der aromatisierte Dampf in einem Kondensator nach der Abkühlung verflüssigt und als Destillat, hochprozentiger Schnaps, aufgefangen.

Mitte: Über mehrere Jahrzehnte brannte Sr. Marie Bertram diverse Früchte und Beeren aus dem Klostergarten und der Natur.

Unten: Bescheinigung des Hauptzollamtes Nürnberg vom 20. Mai 1932 über die Übertragung des Brennrechtes auf das Anwesen des Klosters St. Josef.

St. Alfons im Wandel

Neue Leitung und Managementbeauftragung für das Alten- und Pflegeheim

Im Auftrag der Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) hat die TGE-gTrägersgesellschaft mbH für die Einrichtungen der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) zu 2023 die Managementbeauftragung für das Alten- und Pflegeheim St. Alfons im Kloster St. Josef in Neumarkt übernommen. Zum Verbund der Trägergesellschaft gehören bereits sieben Einrichtungen im Bereich der Altenhilfe und Pflege.

richtungs- und Pflegedienstleiter für St. Alfons beauftragt.

Werner Meier hat für seine Aufgaben im Pflegeheim Hermann Hesse im Blick: „...und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne. – Ein Zauber für mich als Pflegefachmann, mit der Leidenschaft gestalten zu wollen und ein Zauber für die, die mir ihr Vertrauen entgegenbringen, weil sie mit Geduld und Sehnsucht auf die neue Besetzung gewartet haben. Ausgestattet mit Optimismus und einem positiven Blick auf

on zu geben, damit sie ihrem schönen und wichtigen Beruf mit viel Freude nachgehen können. Die berufliche Tätigkeit mit Wertschätzung zu erfüllen und so den Wert unserer Aufgabe zu erkennen, das ist ein gemeinsames Ziel. Ich freue mich, mit einem starken Team aus verschiedenen Berufsgruppen gemeinsam unterwegs zu sein. Gemeinsam ein starkes Team, das ist eine hervorragende Praxisanleitung, auch als Visitenkarte für zukünftige Mitarbeitende und für die uns anvertrauten BewohnerInnen“.

Vollwärtiger Versorgungsauftrag

Das Alten- und Pflegeheim St. Alfons ist ein Ruhestandshaus der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) mit 66 Plätzen. Es ist Heimat und zugleich Ort, an dem die Schwestern ihren Ruhestand genießen können und weiterhin in das klösterliche Leben eingebunden sind. Bei Erfordernis werden sie gepflegt und betreut. St. Alfons verfügt über einen vollwertigen Versorgungsauftrag und bietet auch externen Personen Plätze in der Kurz- sowie vollstationären Pflege an.

Text und Foto: Friederike Grell



Werner Meier ist neuer Einrichtungs- und Pflegedienstleiter am Alten- und Pflegeheim St. Alfons.

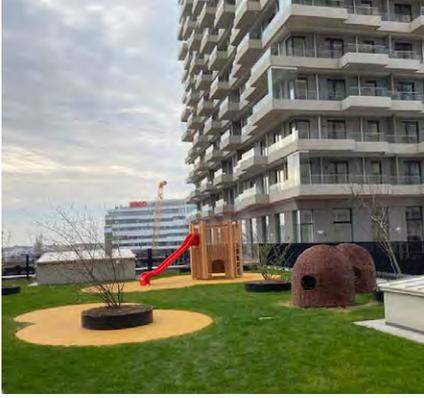
Neue Pflegedienst- und Einrichtungsleitung

Im Zuge der Umstellung der Managementbeauftragung und um das Alten- und Pflegeheim für die Zukunft professionell aufzustellen, wurde Werner Meier als neuer Ein-

meine berufliche Identität hat sich mit der Beauftragung zum Einrichtungsleiter im Pflegeheim St. Alfons ein lang gehegter Wunsch erfüllt“, erzählt Meier. „Nun gilt es, dem Leitbild Gewicht zu geben und den Mitarbeitern durch gute Führung sowie Entwicklungsmöglichkeiten einen Blick auf ihre Professi-

Information & Kontakt:

Alten- und Pflegeheim St. Alfons
Wildbad 1
92318 Neumarkt i.d.OPf.
www.stjosef-nm.de/alten-pflegeheim



Kindergarten Helio Tower Mater Salvatoris

Dritter Kindergarten der Kongregation in Wien eröffnet

Unter dem Motto „Mit Begeisterung spielen und in Begegnung lernen“ wurde im Februar 2023 der dritte Kindergarten unserer Kongregation in Wien in Betrieb genommen – der 5-gruppige Kindergarten befindet sich im 3. Bezirk in der Döblerhofstraße 10.

Der Standort beherbergt zwei Kleinkindergruppen (1 bis 3 Jahre) und drei Kindergartengruppen und ist nach den neuesten Erkenntnissen der Elementarpädagogik ausgestattet. Er bietet viel Platz für die Jüngsten und verfügt über einen eigenen Außenbereich mit Sandkiste, Spielgerüst und Weidenhäuschen. Alle Gruppen sind lichtdurchflutet und sonnig. Der Kindergarten bietet Räume zum Wohlfühlen kombiniert mit unserer christlichen Wertehaltung.

Der Kindergarten Helio Tower Mater Salvatoris ist Teil des Bildungszentrums Kenyongasse im

7. Bezirk, wo es ebenfalls einen Kindergarten, eine Volksschule, Mittelschule, AHS und BAfEP gibt – außerdem gibt es für den Nachmittag in der Kenyongasse ein großes Hortangebot. Täglich werden über 900 Essen frisch gekocht und auch der Kindergarten im Helio Tower Mater Salvatoris sowie der Kindergarten in der Troststraße werden täglich mit frisch zubereitetem Essen beliefert.

Das junge Team im Helio Tower Mater Salvatoris, bestehend aus der Leiterin Agnes Festi sowie Pädagoginnen und Assistentinnen freuen sich sehr über den regen Zulauf. Geplant ist es, den Kindergarten im Herbst, nach der Eingewöhnungsphase, mit einer Segensfeier offiziell zu eröffnen.

Text und Fotos:
Mag. Manuela Wustinger/
Agnes Festi



Anatomie in vivo

So sieht kreativer Anatomieunterricht aus

Die Klasse P5 der Schule für Physiotherapie Speyer hatte eine Unterrichtsstunde der besonderen Art: Anatomie in vivo – detailliert, gut verständlich und richtig lebendig. Die Komplexität des menschlichen Fußes am „lebenden Beispiel“ war sehr aufschlussreich und richtig spannend. Das zeichnet auch die Schule insgesamt aus, die erst 2018 gegründet wurde: Das Lernen in Kleingruppen, die individuelle Förderung und die Vermittlung der Lehrinhalte durch akademisierte Praktiker.



Text und Foto: Markus Weber



Schule für
Physiotherapie
Speyer

Eine Einrichtung der Krankenhaus-Stiftung
der Niederbronner Schwestern

Weitere
Informationen
zur Schule für
Physiotherapie:



Wechsel im Vorstand der Krankenhaus-Stiftung

Gemeinsame Feier mit den Stiftungseinrichtungen

Am 31.03.2023 wurde Rolf Voßhoff aus dem Vorstand der Krankenhaus-Stiftung verabschiedet, gleichzeitig wurde Oliver Heath mit Wirkung ab dem 01.04.2023 offiziell zum Stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstandes ernannt. Dieser Übergang wurde nun gemeinsam mit den Mitarbeiter:innen der Stiftungseinrichtungen und den Niederbronner Schwestern im Garten des Krankenhauses Zum Guten Hirten in Ludwigshafen gefeiert. Auch das schlechte Wetter konnte dabei den Frohsinn der zahlreichen Gäste nicht trüben. Die Küche verwöhnte sie mit einer kulinarischen Reise in drei Länder: Leckere Burger und Co aus dem "Wilden Westen", zweierlei köstliche chinesische Pfannengerichte und französische Kaffeespezialitäten mit zarten Macarons.

Text und Fotos: Andrea Bröner



Oben: Sr. Barbara wünscht Rolf Voßhoff alles Gute für die Zukunft

*Unten: Gratulation an Oliver Heath für das neue Amt
Links: Mitarbeiter aus der Küche verwöhnen mit asiatischen Köstlichkeiten.*



„St. Theresien-Krankenhaus, das bin ich!“

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werben in einer PR-Kampagne für neue Kolleginnen und Kollegen



Seit einigen Wochen ist die großangelegte Kampagne des St. Theresien-Krankenhauses Nürnberg zur Gewinnung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – „St. Theresien-Krankenhaus, das bin ich!“ – online.

In einzelnen Statements – als Foto oder Video – beschreiben Mitarbeitende aus allen Berufsgruppen ihre ganz persönliche Beziehung zum St. Theresien-Krankenhaus. Da geht es unter anderem um die Sicherheit des Arbeitsplatzes, um eine gute Stimmung im Team, um unsere christlichen Werte, vom Ankommen am ersten Arbeitstag, um Spaß und Freude am Beruf, um gute Entwicklungsmöglichkeiten, Wertschätzung und Work-Life-Balance.

„St. Theresien-Krankenhaus, das bin ich!“ drückt eine ganz bestimmte Haltung aus – nämlich die besondere Verbundenheit mit dem Haus und das Selbstbewusstsein, dass jede und jeder dieses Haus trägt und prägt. Die Auswahl der Mitarbeitenden spiegelt zudem die Diversität der Dienstgemeinschaft wider – es sind Frauen und Männer, Berufsanfänger*innen und Berufserfahrene, Kolleg*innen mit und ohne Migrationshintergrund. Die „Testimonials“ stehen ganz natürlich an ihrem Arbeitsplatz vor der Kamera. Auch ihre Statements sind ihre eigenen Worte und stammen nicht aus einem Drehbuch. Entwickelt wurde die Kampagne von der Stabsstelle Unternehmenskommunikation in Zusammenarbeit mit der Nürnberger Medienagentur „Graubalance“.

Es gibt eine eigene Website dazu: www.dasbinich.tk, die das Recruiting über die Homepage und über das eigene Stellenportal unterstützt. Auf dieser Website finden Bewerber*innen alle Statements als Videoclips, die aktuellen Stellenangebote, die wichtigsten Informationen zum St. Theresien-Krankenhaus und zur TGE-Trägersgesellschaft. Mit einem Mausklick wird die Website auch auf Englisch angezeigt und die Videos mit englischen Untertiteln unterlegt für Bewerber*innen aus dem Ausland.

Text: Anja Müller



Für die Zukunft der Gesundheitsversorgung

Christliche Krankenhäuser Martha-Maria und St. Theresien planen Zusammenschluss

St. Theresien-Krankenhaus Nürnberg

Fachkompetenz
mit Kopf, Herz & Hand



MARTHA
MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit



Bildcollage: links das Krankenhaus Martha-Maria, rechts das St. Theresien-Krankenhaus

In einem gemeinsamen Pressegespräch haben die Verantwortlichen der Krankenhausträger im März ihr Vorhaben zum Zusammenschluss der beiden Nürnberger Krankenhäuser Martha-Maria und St. Theresien vorgestellt.

„Wie alle Kliniken bundesweit stehen auch die Krankenhäuser in Nürnberg aufgrund von Rahmenbedingungen wie gesundheitspolitischer Vorhaben, dem Wettbewerb um Fachkräfte und der steigenden Kosten unter zunehmendem Handlungsdruck“, so Dr. Hans-Martin Niethammer, Vorstandsvorsitzender des Diakoniewerks Martha-Maria. Auf Basis durchgeführter Analysen sei deutlich geworden, dass eine gemeinsame Zukunft des Krankenhauses Martha-Maria Nürnberg und des

St. Theresien-Krankenhauses Nürnberg für beide Seiten vorteilhaft sei und viele Chancen biete. Dr. Rainer Beyer, Hauptgeschäftsführer der Trägergesellschaft für die Einrichtungen der Schwestern vom Göttlichen Erlöser, betont: „Viele aktuelle Herausforderungen können wir zusammen deutlich besser lösen, als das allein möglich wäre. Mit einem Zusammenschluss als gleichberechtigte Partner sichern wir die optimale medizinische Versorgungsqualität für die Menschen in der Region.“

Bestmögliche Konzentration und Verzahnung in einem ökumenischen Modellprojekt

Dr. Niethammer hebt dabei vor allem die große Übereinstimmung beider Partner hervor: „St. Theres-

ien und das Martha-Maria-Krankenhaus sind sozusagen natürliche Partner. Beide Häuser weisen eine lange Tradition christlicher Nächstenliebe auf, die uns in der Region auszeichnet. Genau deshalb passen wir so gut zusammen. Wir werden das Fundament des christlichen Krankenhauses ausbauen und uns in einem ökumenischen Verbund als Modellprojekt für Nürnberg und darüber hinaus positionieren.“

Die aktuellen Pläne sehen den Erhalt der beiden Standorte mit unterschiedlichen Angeboten vor. „Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können sich sicher sein: Beide Standorte bleiben bestehen und sind

auch in Zukunft wichtig für die Gesundheitsversorgung in Nürnberg und darüber hinaus“, unterstreicht Dr. Beyer. Alle hierzu notwendigen Details werden in einem gemeinsamen Medizin- und Standortkonzept inklusive mehrjährigem Umsetzungsplan erarbeitet. Bis dahin verändert sich für Patienten zunächst nichts.

Harald Niebler, Geschäftsführer des Krankenhauses Martha-Maria Nürnberg, ist überzeugt: „Insgesamt wird das Vorhaben zur Erhöhung der Attraktivität für medizinisches und pflegerisches Fachpersonal als auch zu einem größeren Patientenstrom beitragen.“ Mit der Bündelung von Strukturen und Kompetenzen könne das medizinische Angebot für Patientinnen und Patienten op-

timiert werden: „Eine höhere Spezialisierung in den Leistungen und Fachbereichen führt zugleich zu einer höheren Behandlungsqualität. Mit gezielten Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten für medizinisches und ärztliches Fachpersonal werden wir äußerst attraktive Arbeitsplätze gestalten“, ergänzt Dr. Michael Hitzschke, Geschäftsführer des St. Theresien-Krankenhauses.

Regelmäßige Informationen und Beteiligungsmöglichkeiten für einen transparenten Prozess

Die Verantwortlichen der beiden Träger haben im vergangenen Jahr die Gespräche über die Bildung eines gemeinsamen Krankenhausverbundes für eine nachhaltige Sicherung ihrer Gesundheitsangebote in Nürnberg aufgenommen. Auf dieser Grundlage wurde ein gemeinsamer Prozess initiiert, die medizinstrategische Ausgangslage beider Kliniken analysiert und die Optionen einer gemeinsamen Medizinstrategie für die Standorte identifiziert und bewertet. In den kommenden Monaten werden mehrere Arbeitsgruppen von beiden Krankenhäusern den Zusammenschluss auf allen internen Ebenen und mit den zuständigen Behörden prüfen. Diese Prüfung wird bis zum Sommer dauern. Wenn die Prüfung erfolgreich ist, werden beide Häuser Schritt für Schritt zusammengeführt. Sämtliche Detailfragen sollen dabei noch 2023 geklärt werden. Die rechtliche Umsetzung soll 2024 erfolgen. „Während des gesamten Prozesses werden wir die Mitarbeitenden beider Häuser intensiv einbinden und auch die Öffentlichkeit regelmäßig über das Voranschreiten des Vorhabens transparent informieren“, sagt Niebler. „Bereits jetzt ist für uns ganz klar: Wir wollen diesen Weg gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gehen“, so Dr. Hitzschke. „Angesichts der aktuellen Herausforderungen, wie dem demografischen Wandel und großen Entwicklungen, wie der Ambulantisierung von vielen Leistungen, brauchen wir jede Fachkraft.“

St. Theresien-Krankenhaus Nürnberg

Das St. Theresien-Krankenhaus Nürnberg wurde 1928 von der Ordensgemeinschaft der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) als erstes und einziges katholisches Krankenhaus im Nürnberger Nordosten gegründet. Es gehört heute zur TGE-gTrägergesellschaft mbH für die Einrichtungen der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) Provinz Deutschland. Der Trägerverbund umfasst 15 Standorte in Deutschland und Österreich mit rund 2.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Er ist tätig in den Bereichen Gesundheit, Altenhilfe und Pflege sowie Bildung. Im St. Theresien-Krankenhaus Nürnberg werden jedes Jahr über 10.000 Patientinnen und Patienten von rund 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stationär versorgt. Dazu kommen über 11.000 ambulante Behandlungsfälle und rund 300 Patientinnen und Patienten in der Geriatrischen Rehabilitation. Die Klinik verfügt über 230 akutstationäre Betten und 25 Betten in der Abteilung für Geriatrische Rehabilitation. Am Haus befinden sich zudem mehrere Medizinische Versorgungszentren (MVZs), das Ambulante Therapiezentrum Medical Park St. Theresien, eine Berufsfachschule für Pflege und eine Berufsfachschule für Krankenpflegehilfe.

Krankenhaus Martha-Maria Nürnberg

Das Diakoniewerk Martha-Maria wurde 1889 als Diakonissenanstalt gegründet und ist ein selbstständiges Diakoniewerk in der Evangelisch-methodistischen Kirche und Mitglied im Diakonischen Werk Bayern. Zum Diakoniewerk Martha-Maria gehören neben vier Krankenhäusern weitere soziale Einrichtungen mit insgesamt mehr als 4.700 Mitarbeitenden in Baden-Württemberg, Bayern und Sachsen-Anhalt.

Im Krankenhaus Martha-Maria Nürnberg versorgen 1.100 Mitarbeitende jährlich rund 16.000 stationäre Patienten und Patientinnen, dazu 16.000 ambulante Fälle sowie 500 Patientinnen und Patienten in der Geriatrischen Rehabilitation. Das Krankenhaus hat 310 Betten, sowie 39 Plätze in der psychosomatischen Tagesklinik. Zum Krankenhaus Martha-Maria gehören neun medizinische Versorgungszentren, davon sind vier direkt im Krankenhaus angesiedelt. In der zugehörigen Berufsfachschule für Pflege lernen derzeit 165 Auszubildende.



Bei der gemeinsamen Pressekonferenz (v.l.n.r.): Dr. Michael Hitzschke, Geschäftsführer des St. Theresien-Krankenhauses, Dr. Rainer Beyer, Hauptgeschäftsführer der TGE-gTrägergesellschaft für die Einrichtungen der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) Provinz Deutschland, Dr. Hans-Martin Niethammer, Direktor des Diakoniewerks Martha-Maria und Harald Niebler, Geschäftsführer des Martha-Maria Krankenhauses.



Wechsel des Ärztlichen Direktors und der stv. Ärztlichen Direktoren

Dr. Ahmet Akinci ist neuer Ärztlicher Direktor, Dr. med. Stefan Steidl und Dr. med. Andreas Ziersch sind die neuen stellvertretenden Ärztlichen Direktoren am St. Josefs Krankenhaus Balerische Stiftung in Gießen.

Dr. Ahmet Akinci ist seit 01.10.2022 neuer Ärztlicher Direktor im St. Josefs Krankenhaus Balerische Stiftung. Er löst PD Dr. med. Klaus Ehlenz ab, der sich zum 30.09.2022 planmäßig in den Ruhestand verabschiedet hat. Stellvertretende Ärztliche Direktoren sind seitdem Dr. med. Stefan Steidl und Dr. med. Andreas Ziersch.

Dr. Akinci ist Facharzt für Innere Medizin mit den Schwerpunktbezeichnungen Gastroenterologie und Diabetologie DDG, zudem ist er Krankenhaushygiener. Dr. Akinci kam im Januar 2009 als Chefarzt der Abteilung Innere Medizin ans St. Josefs Krankenhaus Balerische Stiftung. Seit 2018 leitet er gemeinsam mit den Chefärztinnen Dr. med. Cordula Thörmer (bis 12/2022) und Dr. med. Britta Wagner die Intensivmedizin (die Sektionsleitung obliegt Jabin Jönsson). Seit 2013 hatte Dr. Akinci den Posten des stellvertretenden Ärztlichen Direktors inne.

Die stellvertretenden Ärztlichen Direktoren Dr. Stefan Steidl und Dr. Andreas Ziersch sind seit dem 01.07.2005 bzw. seit 01.09.2019 im Haus tätig. Dr. Steidl ist Chefarzt der Geriatrie und Alterstraumatologie, Ärztlicher Leiter der Zentralen Notaufnahme (ZNA) und Krankenhaushygiener. Dr. Ziersch ist Chefarzt der Orthopädie.

„Mit den Chefärzten Herrn Dr. Akinci, Herrn Dr. Steidl und Herrn

Dr. Ziersch werden drei ausgewiesene Experten ihrer Fachgebiete in die Ärztliche Direktion berufen. Hr. Dr. Akinci und Hr. Dr. Steidl lieferten in ihrer Funktion als Krankenhaushygiener besonders auch im Rahmen von Corona wichtige Beiträge, um das Krankenhaus durch die Pandemie zu führen. Mit Herrn Dr. Ziersch haben wir außerdem einen Chefarzt aus dem Kreis der chirurgischen Fachabteilungen berufen.“, erläutert Geschäftsführer Andreas Leipert, der die Mediziner zu ihrer neuen Aufgabe beglückwünscht.

Der Ärztliche Direktor und die stellvertretenden Ärztlichen Direktoren sind Mitglieder der Krankenhausleitung. Sie vertreten die Klinik in medizinischen Belangen nach innen und außen und überwachen die Einhaltung medizinischer Vorschriften der Aufsichtsbehörden, wie beispielsweise die Hygienevorschriften. Sie sind zudem zuständig für die ständige medizinische Fortbildung und sind Mitglieder in verschiedenen internen Gremien.

Anlässlich der Neuberufung bedankte sich Andreas Leipert bei Dr. Klaus Ehlenz, dessen Tätigkeit als Ärztlicher Direktor am 30.09.2022 aufgrund seines Ruhestandes endete, für sein außergewöhnlich hohes Engagement für das Krankenhaus und für die immer sehr gute Zusammenarbeit in den zurückliegenden neun

Jahren als Ärztlicher Direktor. Insgesamt war Dr. Ehlenz 26 Jahre für das St. Josefs Krankenhaus Balerische Stiftung tätig und hat zur Entwicklung des Krankenhauses wesentlich



Oben: Ärztlicher Direktor Dr. Ahmet Akinci
Unten: Stv. Ärtzl. Direktoren Dr. med. Andreas Ziersch und Dr. med. Stefan Steidl.

beigetragen – so hat er 2004 die Abteilungen Geriatrie und 2011 die Abteilung Diabetologie, Endokrinologie und Stoffwechsel gegründet und geleitet. Beide renommierte Abteilungen sind heute aus dem medizinischen Spektrum des Krankenhauses nicht mehr wegzudenken.

Text: Annina Müller
Fotos: Jokba

Leitungswechsel in der Diabetologie, Endokrinologie und Stoffwechsel

Dr. med. Tina Hoffmann übernimmt seit 01.10.2022 die Position der Chefärztin in der Abteilung für Diabetologie, Endokrinologie und Stoffwechsel. PD Dr. med. Klaus Ehlenz beendete seine Funktion als Chefarzt zum 30.09.2022.

In der Diabetologie, Endokrinologie und Stoffwechsel des St. Josefs Krankenhaus Balseische Stiftung gab es in der Leitung einen geplanten personellen Wechsel: Dr. med. Tina Hoffmann wurde zum 01.10.2022 neue Chefärztin. Sie folgte auf PD Dr. med. Klaus Ehlenz, der zum 30.09.2022 in den Ruhestand verabschiedet wurde. In der Internistischen Praxisgemeinschaft im Martinshof Gießen wird Dr. Ehlenz weiterhin tätig sein.

Dr. med. Tina Hoffmann hat zum 1. Oktober 2022 die Stelle der Chefärztin angetreten. Im Anschluss an ihre Facharztausbildung war Frau Dr. Hoffmann seit 2006 als Oberärztin in verschiedenen Kliniken tätig, zuletzt als geschäftsführende Oberärztin im UKGM Gießen und wechselte schließlich 2013 als Oberärztin in die Abteilung von Chefarzt Dr. Ehlenz am St. Josefs Krankenhaus Balseische Stiftung. Sie ist daher sowohl in unserem Haus wie auch in Gießen und der Region bestens bekannt und etabliert. Die Gießenerin verfügt über eine langjährige Erfahrung in der Diabetologie, Endokrinologie und Stoffwechsel, insbesondere bei der Behandlung des Diabetischen Fußsyndroms – der heutige Schwerpunkt der Abteilung. Somit hat sie beste Voraussetzungen für die Nachfolge von Herrn Dr. Ehlenz.

Frau Dr. Hoffmann tritt als Chefärztin in eine sehr gut aufgestellte und von der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG) ausgezeichnete Abteilung als zertifiziertes Diabeteszentrum und zertifizierte Fußbehandlungseinrichtung mit hervorragendem Ruf ein. Ihr Vorgänger, Dr. Ehlenz, hat seit der Gründung der Abteilung im Jahre 2011 eine ausgezeichnete Aufbauarbeit geleistet und hinterlässt seiner Nachfolgerin eine vom Spektrum des Hauses nicht mehr wegzudenkende Fachabteilung. Der gute Zuspruch, den Dr. Ehlenz und seine Abteilung in der Bevölkerung erfahren, zeigt sich in den seit Jahren konstanten Behandlungszahlen und der hohen Zufriedenheit der Patienten.

Die zukünftige Chefärztin erklärt, was sie an ihrer neuen Aufgabe reizt: „Die Arbeit mit Menschen hat mir schon immer viel Freude bereitet und einem kranken Menschen bei der Genesung zu helfen, ist eine wunderschöne Tätigkeit. Gerade in der heutigen, wenig friedvollen Zeit braucht es einen Ort der Hilfe, wo man dem Patienten nicht nur mit medizinischem Sachverstand, sondern auch mit christlicher Nächstenliebe begegnet und ihm zuhört. Besonders im Spezialgebiet der Behandlung des diabetischen Fußsyndroms möchte ich zusammen mit den kooperierenden Abteilungen im Haus und mit den regionalen Netzwerk-Partnern für eine bestmögliche Versorgung der Patienten sorgen und den Standort am Krankenhaus ausbauen.“



PD Dr. med. Klaus Ehlenz, Oberin Sr. Theresa und Geschäftsführer Andreas Leipert (v.l.n.r.) gratulieren Chefärztin Dr. med. Tina Hoffmann.

„Wir sind Herrn Dr. Ehlenz für all das außerordentlich dankbar, was er in den vergangenen Jahren aufgebaut und geleistet hat. Dazu gehört neben der Etablierung der Fachabteilung Diabetologie, Endokrinologie und Stoffwechsel im Jahr 2011 auch die Gründung der Abteilung Geriatrie im Jahr 2004“, betont Geschäftsführer Andreas Leipert. Zusätzlich zu seiner Position als Chefarzt war Dr. Ehlenz ab 2010 Stv. Ärztlicher Direktor und seit 2013 Ärztlicher Direktor und Mitglied der Krankenhausleitung. „Auch diese Tätigkeit war unserem Haus von sehr hohem Wert – gerade in der Zeit der Pandemie hat Herr Dr. Ehlenz maßgeblich dazu beigetragen, das Krankenhaus gut durch die Herausforderungen der Zeit zu bringen. Nur sehr ungern verabschieden wir ihn in den Ruhestand.“

Auf die Zusammenarbeit mit Frau Dr. Hoffmann als Chefärztin freut sich Andreas Leipert und wünscht ihr und dem gesamten Team im Namen der Krankenhausleitung einen guten Start, viel Erfolg und Gottes Segen.

Text: Annina Müller
Foto: Jokba

Verabschiedung von Dr. Peter Gilbert

Zum 31.12.2022 ist Dr. med. Peter Gilbert, Chefarzt i.R. der Gynäkologie und Geburtshilfe und Konsiliararzt des St. Josefs Krankenhaus Balserische Stiftung nach rund 20 Jahren Dienstzugehörigkeit zum Haus endgültig in den Ruhestand eingetreten. Die überaus erfolgreiche Arbeit, die Dr. Gilbert für das Krankenhaus geleistet hat, wurde auf einer Abschiedsfeier im Januar gewürdigt, auf der Dr. Gilbert von Geschäftsführer Andreas Leipert, Mitgliedern der Krankenhausleitung, Mitarbeitern seiner Abteilung und weiteren Weggefährten verabschiedet wurde.



Mitglieder der Krankenhausleitung, des Trägers und Weggefährten verabschieden Dr. med. Peter Gilbert, Chefarzt i.R. und Konsiliararzt (5. von rechts mit seiner Ehefrau)

Dr. Peter Gilbert war von 2002 bis 2004 als Belegarzt für das St. Josefs Krankenhaus Balserische Stiftung tätig, vom 01.01.2007 bis zum 31.08.2021 leitete Dr. Gilbert über nahezu 15 Jahre lang die Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe. Bereits im September 2021 übergab Dr. Gilbert die ärztliche Leitung der Gynäkologie und Geburtshilfe an seinen Nachfolger, Chefarzt Dr. med. Kosai Eskef. Seitdem blieb Dr. Gilbert dem St. Josefs Krankenhaus Balserische Stiftung als Kooperationspartner und Konsiliararzt erhalten und feierte am 01.01.2022 formal sein 15-jähriges Dienstjubiläum. Man kann sagen, dass Dr. Gilbert in den knapp 16 Jahren Tätigkeit als Chefarzt bzw. leitender Arzt zusammengerechnet ca. 20.000 Geburten begleitet hat.

Zu seinem Abschied bedankte sich Dr. Gilbert ausdrücklich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller Bereiche und Ebenen für die „gute Zusammenarbeit, für die guten gefundenen gemeinsamen Lösungen, für den guten gedanklichen Austausch und für alle Wertschätzung.“

Das Wohl der Patientinnen stand dem Gynäkologen immer an erster Stelle – dennoch war ihm nicht nur wichtig, was gemeinsam erreicht wurde, sondern auch, wie es erreicht wurde: „Ein positives Miteinander erleichtert das Arbeiten, alle profitieren davon, sowohl unsere Patientinnen also auch unsere Mitarbeiter“, ist er sich sicher.

**Ein Abschied nach 20 Jahren,
rund 20.000 Geburten und
rund 30.000 Patientinnen
in der Gynäkologie**

„Herr Dr. Gilbert hat in den Jahren ab 2007 eine ausgezeichnete Aufbauarbeit geleistet. Er gestaltete die Gynäkologie von einer belegärztlich geführten in eine chefärztlich geführte Abteilung um. Er konnte neue operative Schwerpunkte im Bereich der Urogynäkologie und Mammachirurgie auf hohem fachlichen Niveau etablieren. Daher konnte die Abteilung Mitglied im Brustzentrum Re-

gio (Marburg, 2007) werden und am DMP Mammakarzinom teilnehmen (2011). Auch der Bereich ambulantes Operieren mit den typischen minimal-invasiven Eingriffen wurde kräftig ausgebaut. Er hinterließ seinem Nachfolger Chefarzt Dr. Eskef ein renommiertes und sehr gut bestelltes Haus. Der gute Zuspruch, den Herr Dr. Gilbert und seine Abteilung in der Bevölkerung erfuhren, zeigte sich in den seit Jahren hohen Patientenzahlen und nicht zuletzt in den jährlich inzwischen über 1.300 Entbindungen, die die Abteilung vorweisen kann. Damit gehört das St. Josefs Krankenhaus Balserische Stiftung zu einer der großen Geburtskliniken in Hessen“, würdigte Geschäftsführer Andreas Leipert den scheidenden Gynäkologen: „Wir sind Herrn Dr. Gilbert sehr dankbar für all das, was er in den vergangenen 20 Jahren aufgebaut und geleistet hat und wünschen ihm – gemeinsam mit seiner Ehefrau – im Ruhestand viel Gesundheit, Gottes Segen und alles Gute.“

Text: Annina Müller
Foto: Jokba

Neugestaltung des Aufenthaltsraumes

Dank der Förderung durch die Stiftung der Sparkasse Fürstenfeldbruck konnten wir die Neugestaltung eines Aufenthaltsraums für unsere BewohnerInnen zur selbständigen Nutzung ermöglichen und umsetzen. Ein neuer Wandanstrich sowie neue Rambahds waren der Beginn der Neugestaltung.

Bei der Neugestaltung wurde ein Fernseher mit Wandmontage angeschafft, damit allen Bewohnern die Möglichkeit gegeben ist, sich über das aktuelle Geschehen zu informieren. Zudem wurden Regalblöcke besorgt sowie eine fahrbare Kommode. Zur Wandgestaltung wurde ein Bild der Amperbrücke aus FFB auf Leinwand gezogen und ein weiteres Bild mit Bergmotiv der Münchner Hausberge angeschafft, um die Heimatverbundenheit zu stärken. Dekorationsmaterial, Pflanzen und Blumen, Decken und Kissen sowie ein kleiner Tisch machen den Raum wohnlich und gemütlich. „Wer die kleinen Dinge im Leben schätzt, hat den wahren Weg zum Glück gefunden!“, so kann man es auch auf der neuen Wandgestaltung lesen. Wir sagen herzlichen Dank für die Unterstützung!



Heiteres und Besinnliches aus dem Theresianum

Unbeschwert das Leben feiern

Am unsinnigen Donnerstag wird bei uns „traditionell“ Fasching gefeiert und es ist ein Tag voller Spaß und Unterhaltung. Es wird geschlemmt, getanzt und alle sind mit vollem Herzen und mit bunten Kostümen gern dabei. In diesem Jahr haben wir uns ganz besonders gefreut, ganz unbeschwert und ohne Corona-Beschränkungen das Leben gemeinsam zu feiern. Fasching ist der ursprüngliche Begriff für den letzten Tag bevor die 40-tägige Fastenzeit vor Ostern im christlichen Sinne beginnt.



Besinnung am Aschermittwoch

In unserem Trägerleitbild heißt es in Vers 10: „Wir halten den Geist Jesu Christi lebendig. Wir legen Wert auf den zeichenhaften Ausdruck des Glaubens, besonders im Kreis des Kirchenjahres.“ So gestalten wir auch ganz bewusst den Aschermittwoch in unserem Haus. Am Aschermittwoch beginnt eine Zeit der Besinnung und des Sich-Vergewisserns, die Fastenzeit vor

Ostern. Beim gemeinsamen Gottesdienst bekommen die Gläubigen das Aschenkreuz ausgeteilt, mit den Worten: „Bedenk' o Mensch: Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück!“ Die Asche entsteht, indem die Palmkätzchen des vergangenen Jahres im Haus eingesammelt und verbrannt werden.



Texte: Armin Seefried

Gebetsimpuls zum Bild des Regenbogens:

*Gott, du Verheißung unseres Lebens,
wölbe dich wie ein Regenbogen über unseren Lebensweg.
Zeige uns die sieben Farben deines Lichtes;
die Liebe
die Gerechtigkeit,
den Glauben,
die Hoffnung,
die Treue,
die schöpferische Kraft,
die Vergebung.*

*Mache aus uns selbst einen Regenbogen,
ein sichtbares Zeichen von Friede und Versöhnung.
Einen Regenbogen, der Länder und Kontinente kühn überbrückt.
Ein Zeichen vom Himmel, dass du selbst dorthin gesetzt hast.
Ein Zeichen der Verheißung, die niemals trügt.*

*Der Regenbogen soll für alle ein Zeichen der Hoffnung sein.
Ein Zeichen deiner Liebe zur Schöpfung, der Verheißung deines Geistes,
der die Welt erneuert.*

*Mache uns heilsam unruhig,
wenn wir zu satt und selbstsicher werden, zu klein und eng sind,
wenn wir statt auf dem Weg zu bleiben, uns bereits am Ziel glauben.*

*Mache uns unruhig,
wenn wir über der Fülle der Dinge, die wir besitzen,
den Durst nach deiner Gegenwart und nach Frieden in Gerechtigkeit verlieren.*

*Schenke uns den Frieden, der aus der Begegnung mit dir kommt,
Liebenswürdigkeit allem Leben gegenüber,
auch gegenüber der unbelebten Kreatur.*

*Rüttle uns wach, Herr, damit wir kühner werden, solidarischer untereinander,
aufmerksamer für dein Wort, hellhöriger für den Schrei der Armen,
offen für die jungen Generationen.*

*Ja, Herr, mache aus uns einen Regenbogen,
der alle Farben enthält, in die sich dein Licht bricht.
Mache uns zu einem Hoffnungszeichen für eine neue Welt.*

*Text: Sr. Lioba Dellian OSB
nach einer Inspiration von H. Schalück / A. Rotzetter*

Foto: Friederike Grell

Impressum

Herausgegeben im Auftrag der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) Provinz Deutschland KdöR, Oedenberger Straße 83, 90491 Nürnberg, von: Stephan Spies (Neumarkt, verantwortlich für diese Ausgabe), Anja Müller (Nürnberg), Dr. Jörg Breitmaier (Ludwigshafen), Sr. Sara Thiel (Gießen)

Redaktion: Friederike Grell (Neumarkt), Layout/Design: www.katringeiss.de, Druck: Druckerei Bögl

Erscheinungstermine: zweimal jährlich.

Gender-Hinweis: In der vorliegenden Publikation variiert je nach Textautor:in die Verwendung von geschlechtersensibler Sprache. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.